

# kulturkontakt

magazine **WINTER 2010/2011**



## FOCUS

Christian  
Henner-Fehr  
**Social Media:  
From Monologue  
to Dialogue**

## INTERVIEW

Paul Collard  
Madeleine Bebe  
**More Time  
for Learning!**

## DISCOURSE

Isabella Mader  
**Die Kraft der  
Netzwerke**

## POSITION

**... tu felix  
Austria nube.**



## GESCHÄTZTE LESERINNEN UND LESER!

Mit der provokativen Frage »Ist Net-working Not-working?« hat vor kurzem eine Konferenz auf die Problematik von Netzwerken aufmerksam gemacht. Und tatsächlich: Oft liegt der Grund, ein Netzwerk ins Treffen zu führen, darin, dass es an klaren Verantwortungen, Zielen, Ressourcen und Arbeitsbeziehungen mangelt.

Doch man/frau sollte das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Soziologisch gesehen hat das Netzwerk gegenüber der Gruppe den Vorteil, nicht die Abgeschlossenheit, sondern Beziehung und Offenheit zu betonen. Damit tragen Netzwerke besser zur Bewältigung der Komplexität moderner Gesellschaften bei als selbstreferentielle Systeme. War der Begriff des Netzwerks vor Jahrzehnten nur einem Kreis von technologieaffinen Personen vorbehalten, so verweist seine gegenwärtig weite Verbreitung auch auf die Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit, mit der Netzwerke genutzt werden (müssen). Ohne funktionierende Netzwerke ist Problembewältigung nicht denkbar: weder ökonomisch noch demokratiepolitisch.

Seit 2003 hat das Sprechen über Netzwerke eine starke Dynamisierung erfahren, insbesondere durch das sogenannte Web 2.0. Interessanterweise setzt sich dafür immer mehr der Begriff »Social Media« bzw. »Soziale Netzwerke« durch. Die sicherlich notwendige, manchmal aber auch mit Hysterie geführte Debatte um die Verfügbarkeit von Personendaten macht klar, dass Netzwerke stets auch Vertrauensnetzwerke sind und daraus ihre Dynamik entfalten.

Das Thema dieses Magazins soll verschiedene Formen und Ausprägungen von Netzwerkarbeit in KKA darstellen, darüber hinaus auch Entwicklungsmöglichkeiten im Bildungs- und Kulturzusammenhang diskutieren. Wir haben dabei versucht, die vorurteilsbelasteten Zuschreibungen, mit denen auch gelungene Netzwerkarbeit zu kämpfen hat, zu hinterfragen und den Blick auf ihre Potentiale zu richten.

Wie immer wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Cover: Vlad Nancă  
October 2009 in Bucharest  
[KKA Artist in Residence 2009]

## DEAR READERS,

With the provocative question »Is Net-working Not-working?«, a recent conference called attention to the issue of networks. And, in fact: often the reason for proposing a network is that there is a lack of clearly defined areas of responsibility, objectives, resources and working relationships.

But let's not throw out the baby with the bath water. From a sociological perspective, the advantage of a network over a group is that a network emphasises relationships and openness rather than exclusiveness. In this way, networks are more helpful in dealing with the complexity of modern societies than self-referential systems are. Whereas a few decades ago, the network concept was reserved to persons associated with technology, its wide prevalence today demonstrates the extent to which using networks is considered a necessity and a matter of course. Without functioning networks, it would be impossible to cope with the problems of our modern-day world – both from an economic and from a political and democratic perspective.

Since 2003, the discourse about networks has developed its own strong dynamics, in particular through the so-called Web 2.0. Interestingly enough, this term is being increasingly replaced by the terms »social media« and »social networks«. The debate over the availability of personal data – which is definitely a necessary one but sometimes conducted with a certain amount of hysteria – makes it clear that networks are always also based on trust and develop their dynamics on this basis.

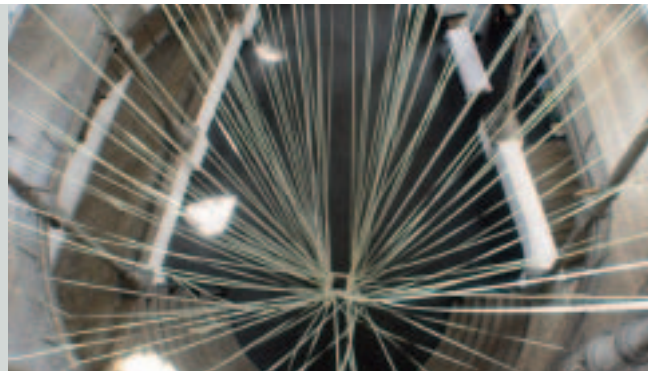
This issue of our magazine presents the various types and forms of networking involved in the work of Kulturkontakt Austria, and also discusses possibilities for development in this context in connection with education and culture. We have attempted to scrutinise the prejudices that even successful networks have to contend with, as well as to focus attention on their potential.

As always, I wish you exciting reading.

Gerhard Kowař  
DIRECTOR, KULTURKONTAKT AUSTRIA

# Reibung ohne Verluste

## Friction Has Its Benefits



Das Burgtheater tut es! Österreichs Theater-Flaggschiff, so der Bericht auf ORF Wien, stellt sich bis Jahresende dem Widerhall seiner AbonnentInnen zu einer möglichen Neuinszenierung von Romeo und Julia. Tausende können sich nun bis Jahresende gestalterisch einbringen und ihr Feedback übermitteln – und sie nützen diese Chance. In Deutschland ist es vielfach schon Usus von Kunst- und Kultureinrichtungen den Wunsch des Publikums nach Involvierung und die Zusammenarbeit in Netzwerken für sich zu nützen. Mag auch derzeit kein direkter Zusammenhang zwischen dem Verkauf von Karten, dem Besuch von Ausstellungen und der Nutzung von Social Media Tools hergestellt werden. Keine Angst davor zu haben, öffentlich zu diskutieren, Einblick in hochspannende – durchaus komplexe – Produktionsvorgänge zu gewähren oder künstlerische Prozesse oder Diskussionen via Video begleiten zu lassen, zeichnet jedoch erfolgreiche Kunstbetriebe zu Beginn der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts aus.

Auch für KulturKontakt Austria stellte sich die Frage, wie man mit den eigenen Kernkompetenzen an Trends wie beispielsweise »Audience Development« oder »Corporate Cultural Responsibility« partizipieren und deren Chancen nützen kann. KKA engagiert sich daher intensiv in Kooperationen und Plattformen. Diese reichen im Medienbereich von PR-Kooperationen und gemeinsamen Veranstaltungen über das Anbieten von Österreichs einzigem Online-Veranstaltungskalender »Kultur & Vermittlung« bis hin zu gemeinsamen Themenabenden mit »Wissensmitbewerbern« in Schlüsselthemen. Das Teilen von Informationen sehen wir als eine unserer Aufgaben an. Aber »Teilen« ist nicht ausreichend.

KKA passt sich daher in seinen Strukturen und seinen Prozessen den Möglichkeiten des TEILHABENS an. Wir werden ab dem Frühjahr 2011 die Möglichkeiten der Social Media nützen. Teilhaben lassen, Umfragen oder Abstimmungen starten, hinter die Kulissen blicken lassen, Videobeiträge über unsere Artists in Residence gestalten – das sind Herausforderungen! Dennoch oder gerade deshalb – wir freuen uns darauf!

Vienna's Burgtheater is doing it! According to a report by the Austrian Broadcasting Corporation ORF, Austria's flagship theatre is listening to what its season-ticket holders have to say about a possible new production of »Romeo and Juliet«. Until the end of the year, thousands of theatre lovers are thus being given the chance to contribute their ideas and feedback – and they are taking advantage of the opportunity. In Germany it is already customary for many artistic and cultural institutions to benefit from the public's eagerness to become involved by means of network cooperation. Even though no direct relation has yet been detected between ticket sales and the utilisation of social media tools, as we enter the second decade of the 21st century we can see that the successful cultural institutions are the ones that have no fear of public discussion or of providing insights into highly complex – and highly exciting – production processes, for example by means of the video medium.

KulturKontakt Austria, too, has grappled with the question of how to best use its core competences to participate in and benefit from trends such as »audience development« or »corporate cultural responsibility«. KKA is thus intensively engaged in cooperation projects and platforms. In the media sector, these cover a wide range and include, for example, PR cooperation and joint events, the provision of Austria's only online event calendar devoted to cultural education, and theme evenings organised in cooperation with other organisations working in the same or overlapping fields. We consider the sharing of information to be part of our mission. But sharing alone is not sufficient.

Therefore, KKA has been adapting its structures and processes so as to integrate the wide range of possibilities for participation. Starting in the spring of 2011, we plan to utilise the potential of the social media. Enabling participation, initiating public opinion polls or voting, providing glimpses behind the scenes, making video contributions about our Artists in Residence: all this constitutes a tremendous challenge! Nevertheless – or for this very reason – we are looking forward to it!

Ursula Hilmar  
HEAD OF PR + MARKETING



# More Time for Learning!

KKA IM GESPRÄCH MIT MADELEINE BEBE + PAUL COLLARD

über die Bereitschaft zu lernen und die Notwendigkeit internationalen Austausches.

Auszüge aus dem Interview\_

\_ KKA chats with Madeleine Bebe and Paul Collard about learning and the need for international exchange.

Excerpts from the interview.

**KKA** Vom 11. bis zum 15. September 2010 fand das Jugendsymposium »Arts for Education!«, eine Kooperation der Stiftung Mercator mit dem Goethe-Institut, statt. Dabei trafen sich 100 Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren aus 33 europäischen Ländern und Israel, um ihre Erwartungen und Wünsche an kulturelle Bildung zu diskutieren. Madeleine und Paul – ihr wart beide auch dabei. Madeleine, welche Rolle spielt kulturelle Bildung in deinem Leben?

**MADELEINE BEBE** Beim Symposium sprachen wir darüber, was wir in der Schule über Kunst lernen. Alle meinten: »Ja, wir lernen etwas über klassische Kunst, aber wir wollen mehr. Wir wollen wissen, was heutzutage passiert und wir wollen etwas über andere Kulturen lernen.« Ich weiß zum Beispiel nichts über die Kunst und Kultur der südosteuropäischen Länder. Wir waren uns alle einig, dass wir an mehr internationalen Austauschprogrammen teilnehmen wollen. Und diese sollten finanziell auch leistbar sein.

**KKA** Wo trifft Kultur auf Jugendliche?

**PAUL COLLARD** Ich glaube, dass viele für die Verwaltung von Kulturprogrammen Verantwortliche nicht genug mit jungen Menschen sprechen! Und ich glaube, dass es sehr wichtig war, dass die Mercator-Stiftung bei der Organisation der großen Konferenz beschloss, dass junge Menschen zur Diskussion beitragen sollten. Die Jugendlichen, die dort auf dem Podium saßen, beeindruckten uns außerordentlich.

**KKA** From 11 to 15 September 2010, the youth symposium »Arts for Education!«, organised by the Mercator Foundation and the Goethe-Institut, took place. It was attended by 100 young people between the ages of 16 and 20 from 33 European countries and Israel, who came together to discuss their expectations and wishes with regard to cultural education. Madeleine and Paul, you were both there. Madeleine, what role does cultural education play in your life?

**MADELEINE BEBE** At the symposium, we talked about how we learn about arts in school. Everyone said: »Yes, we learn about traditional art, but we want more. We want to know what is going on now. And we want to know about different cultures.« We don't really learn about the arts and culture of Eastern European countries, for example. We all agreed that we would like to participate in more international exchange programmes, and that these programmes should also be affordable.

**KKA** Where does culture encounter young people?

**PAUL COLLARD** I think that a lot of people responsible for managing cultural programmes don't spend enough time talking to young people! It was very important that when the Mercator Foundation was organising this big conference, they decided that they wanted young people contributing to the discussion.



Paul Collard ist Geschäftsführer von Creativity, Culture and Education (CCE), das vom Arts Council England unterstützt wird. Seit 2005 leitet er das Programm »Creative Partnerships« zur Förderung von Kreativitätsprogrammen an Schulen.

Paul Collard is Chief Executive of Creativity, Culture and Education (CCE), which is supported by Arts Council England. Since 2005 he has been the National Director of »Creative Partnerships«, a programme established by the British government to foster creativity in the schools.

[www.creativitycultureeducation.org](http://www.creativitycultureeducation.org)

Ich hoffe, dass die erwachsenen KonferenzteilnehmerInnen mit dem Gedanken heimkehrten: »Darüber sollten wir jetzt nachdenken.« Was du betont hast, Madeleine, war ein wichtiges Ergebnis der Konferenz, nämlich dass Jugendliche mitentscheiden wollen, mit welcher Kunst sie sich beschäftigen wollen, Kunst aus einem breiten Querschnitt von Kulturen, aus verschiedenen Ländern. Und auch, dass sie mehr über Gegenwartskunst kennen lernen wollen und nicht nur über die Kunst der Vergangenheit. Das ist ein sehr heikles politisches Thema.

**KKA** Du und die anderen Jugendlichen, ihr hattet zum Beispiel die Möglichkeit, euch auf einer Plattform im Internet auszutauschen. Dort geschah aber nur wenig ...

**MADELEINE BEBE** Ja, ich weiß. Wir hatten angedacht, uns auszutauschen, aber wir sprachen nur bei unserem realen Treffen darüber. Ich erkannte, dass nicht viele Menschen sich wirklich einbringen. Ich hatte immer zu allem eine Meinung, weil ich so begeistert davon war. Aber später fand ich heraus, dass einige andere nicht wirklich kommen wollten und nicht wirklich wussten, warum sie dort waren. Vielleicht weil sie eine bestimmte Art Schule besuchen, in der von allen Schülern erwartet wird, dass sie einmal an einem Projekt teilnehmen. Ich hingegen war wirklich begeistert und versuchte wirklich etwas beizutragen, aber nach einiger Zeit wurde mir klar: »Okay, das ist nicht bei allen so.« Viele melden sich nur an, aber wollen nicht wirklich etwas beitragen.

**KKA** In der Diskussion hat man oft das Gefühl, dass Kinder und Jugendliche nur dann kreativ sein können, wenn Fördermittel fließen oder Angebote vorhanden sind wie Workshops etc.

**MADELEINE BEBE** Freiräume für Kreativität sind immens wichtig! Aber es hilft Schülern auch, eine gewisse Struktur zu haben, zum Beispiel an einem Workshop teilzunehmen, damit sie überhaupt erfahren, was möglich ist. Wenn nämlich ein Künstler an meine Schule kommt und mir sagt: »Versuch mal das«, dann wird das wahrscheinlich zu Ergebnissen führen. Ich weiß nicht wirklich, wo ich anfangen soll, ich brauche dazu Hilfestellung. Ich lerne ja noch, ich brauche Rat oder jemanden, der mir den Weg zeigt.

We were extremely impressed by the young people who sat there on the podium. I hope that the adult conference participants went home thinking: we must think about this now. The point that you were making, Madeleine, and that was major in the conference, about young people wanting to decide what art they want to look at, art across a wide cross-section of cultures, from all different countries – and also wanting to look at more contemporary work and not what was happening in the past – is a very difficult political issue.

**KKA** You and the other young people had the opportunity to exchange ideas through an internet platform. But very little happened ...

**MADELEINE BEBE** Yes, I know... We talked about exchanging ideas on certain topics, but we only talked about it when we met at the symposium. I realised that not many people really get involved. I always commented on everything because I was so excited about it, but later I found out that some of the others didn't really want to come, they didn't really know why they were there. Because they go to a certain kind of school and everyone in the class is supposed to take part in a project once. But I was really excited about it and I tried to really participate in it, but after a while I found out: »okay, not everybody feels the same«. Many people just sign up for it but don't really want to participate.

**KKA** In the discussion, one often has the feeling that children and young people can only be creative if plenty of funding is available for activities such as workshops and so on.

**MADELEINE BEBE** The freedom to be creative is very important! But it is also helpful for students to have some kind of structure, by attending a workshop, for example, so they can find out what possibilities there are. If an artist comes to my school and tells me: »Okay, do this« ... then at the end, we see the results. I don't really know where to start; I need some kind of help to do so. I am still learning. I need some kind of advice, someone who puts me onto the right track.

Madeleine Bebe, Jahrgang 1991, absolvierte im Schuljahr 2008/2009 ein High School Year in Amerika. Sie maturierte 2010. Zur Zeit studiert sie Rechtswissenschaften in Wien.

**Madeleine Bebe, who was born in 1991, spent the school year 2008/2009 at an American high school. She received her Austrian secondary school diploma in 2010 and is now studying law in Vienna.**



**PAUL COLLARD** Bei der Beschäftigung mit Kunst braucht man meiner Meinung nach einen gewissen Grad an Vermittlung. Es reicht einfach nicht aus, Bilder an die Wand zu hängen und zu meinen, dadurch weiß man, dass man in einem Museum ist. So funktioniert das nicht. Es steht am Anfang ein komplexerer Prozess dahinter, bis man versteht, was passiert. Dabei geht es nicht darum, anderen zu sagen, was sie tun sollen. Es geht darum, sie aus der Reserve zu locken. Oft geht es darum, sie soweit zu bringen, dass sie ihren eigenen Reaktionen vertrauen.

**KKA** Paul, Sie sagten bei den Alpbacher Technologiegesprächen<sup>1</sup>, dass das Internet das wichtigste Lernmittel sei, das wir je geschaffen hätten. Wenn man aber nicht wisse, was es bedeute zu lernen, sei es nutzlos. Wie sieht deine Erfahrung damit aus, Madeleine?

**MADELEINE BEBE** Ich weiß, dass die meisten nur online sind, um Spiele zu spielen, »Counterstrike« oder »World of Warcraft« und so weiter. Aber das ist nicht der eigentliche Sinn des Internets. Ich glaube, dass das Internet die Welt näher zusammen bringt, weil man Menschen vom anderen Ende der Welt im Internet kennen lernen kann. Ich finde das unglaublich. Aber nur zum Spiele spielen – dafür haben wir das Internet nicht. Das ist dumm.

**PAUL COLLARD** Genau das sage ich über diese Technologie: Sie ist ein extrem wichtiges Werkzeug, wenn man weiß, wie Lernen funktioniert! Aber wenn man mit ihr nicht lernen kann, ist sie absolut sinnlos. Selbst die Durchführung einer sinnvollen Suche auf Google erfordert ein gewisses Verständnis dafür, wie man sie angeht. Dieser Prozess – das ist Lernen. Und Kinder, die das nicht machen, verstehen nicht, was Lernen ist. Ich kann nur feststellen, dass zu viel unterrichtet und nicht genug gelernt wird! Die Schule besteht darin, das Lehrer unterrichten, unterrichten, unterrichten – aber man braucht auch Zeit, um das Gehörte zu verinnerlichen, nachzudenken, seinen eigenen Weg zu finden; dann macht man Fortschritte.

<sup>1</sup> Die Alpbacher Technologiegespräche, veranstaltet von ORF 01 und dem AIT Austrian Institute of Technology, fanden dieses Jahr von 6. bis 28. August unter dem Motto »Entwurf und Wirklichkeit« statt.

**PAUL COLLARD** I think that to get in touch with the arts, you need some level of mediation. You know, you stick pages on the wall and you say, if there are pages on the wall, you know you are in a museum. It's not going to work like that. There is a more complicated process in the beginning, to understand what is going on. And it's not about telling people what to do. It is about drawing a person out. And a lot of the time it's about getting people to believe in their own responses.

**KKA** Paul, at the Alpbach Technology Forum<sup>1</sup> you said: »The Internet is the most powerful learning instrument we have created. But if you don't know what learning is, it is no use to you.« What is your experience in this context, Madeleine?

**MADELEINE BEBE** I know that most people go on the Internet just to play games, »Counterstrike« or »World of Warcraft« and so on. But this is not what it is really made for. I think the Internet brings the world together. You can find people from the other side of the world on the Internet. And I think that this is amazing. But for just playing games – this is not the reason why we have Internet. This is stupid.

**PAUL COLLARD** That is what I am saying about this technology: It is a very powerful instrument if you know how to use it for learning! Even to do an intelligent search on Google needs a little understanding of how to go about it. That process – that's learning. And the children who aren't doing this don't understand what learning is. All that I find is that there is too much teaching and not enough learning! It is just teachers going: teach-teach-teach-teach – but actually you need time to digest, think, work around things; then you can get there.

<sup>1</sup> This year the European Forum Alpbach »Emergence in Science and Technology«, organised by the Austrian Broadcasting Corporation ORF and the AIT Austrian Institute of Technology, took place from 6 to 28 August and focussed on the general theme of »Construction and Reality«.



**KKA** Bezugnehmend auf Freiräume: Joseph August Lux<sup>2</sup> sagte, dass Bildung immer das Ergebnis der eigenen Einstellung und Erfahrung, des Forschens und Schöpfens sei, nicht nur des Auswendiglernens und Lesens.

**MADELEINE BEBE** Ja, genau! Mein Problem in der Schule war, dass man mir immer sagte: Lies diesen Text. Aber wenn ich ihn las, verstand ich ihn nicht. Ich wusste einfach nicht, was ich da las. Dann saß ich zuhause und las einfach und ließ mir Zeit dafür und war entspannt – und dann verstand ich, was ich las. Beim Internet ist es auch ein Problem, dass man, wenn man auf Google geht, eine Unmenge an Informationsquellen findet. Ich öffne noch eine Seite und lese weiter ... und im Endeffekt weiß ich viel mehr über alles Mögliche, aber nicht, was ich wirklich finden wollte. (Lacht)

**KKA** Auf europäischer Ebene gibt es eine Vielzahl von Netzwerken und Ideen. Wie werden diese auf die nationale Ebene gebracht?

**PAUL COLLARD** Die Europäische Union hat beschlossen, dass Bildung und Kultur die Aufgabe der Mitgliedsstaaten und nicht der Union sind. Das schränkt die Möglichkeiten der EU massiv ein. Die EU kann Studien durchführen, Forschungen betreiben und Informationen an die Mitgliedsstaaten weitergeben. Mir ist jedoch klar geworden, dass die Mitgliedsstaaten überzeugt sind, dass die Unterschiede zwischen ihnen durch Bildung und Kultur definiert werden. Auf meinen vielen Reisen beobachte ich sehr unterschiedliche Bildungssysteme, die jedoch vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Daher sollte es beim Umgang mit diesen Problemen viel mehr Kooperation zwischen den europäischen Ländern geben.

2

Joseph August Lux (1871 – 1947),  
Österreichischer Autor und Architekturkritiker  
Austrian writer and architecture critic

**KKA** Concerning the freedom to be creative, Joseph August Lux<sup>2</sup> said: »All education is the result of one's own outlook, of experience, exploration and creation, not of merely learning by rote and reading.«

**MADELEINE BEBE** Oh yes! My problem when I was in school was that they'd tell me: »Read this paper.« But if I read it, I didn't get it. I just didn't know what I was reading. Then I'd sit at home and just read and take my time, and I was relaxed – and then I knew what I was reading. With the Internet, there's also the problem that if you go on Google, it gives you such a vast number of sources. This is my problem when I go on the Internet. And I use another tab, and I research farther ... and in the end I know much more about everything, but not really what I have to find (laughing).

**KKA** At the European level there are numerous networks and ideas. How are these transposed to the national level?

**PAUL COLLARD** The European Union has decided that education and culture are done by the member states and not by the European Union. And this hugely reduces what the EU can do. The EU can do research, can look for and share information between member states. But what has become very clear to me is that the member states think their differences are defined in education and culture. I do a lot of travelling, and I have observed that although the education systems are very different as systems, they all face similar challenges. And therefore there should be far more cooperation between European states in dealing with the problems. The fact is, we have to cope with very different cultures coming into our cities, with very different attitudes and all sorts of things, and we need to integrate them into an educational system, respect who they are, who you are ... and so on. Those are all the big problems and we are all facing the same ones. But we never talk to each other about them, really. A few officials get together.



Es geht um die Tatsache, dass wir mit dem Zustrom von sehr unterschiedlichen Kulturen in unsere Städte zurechtkommen müssen, mit sehr verschiedenen Einstellungen und Unterschieden und wie man diese in das Bildungssystem integriert, die Kulturen respektiert, die eigene Kultur wahrt ... und so weiter. Das sind die großen Herausforderungen und sie betreffen uns alle. Aber wir besprechen sie eigentlich nie miteinander. Ein paar Beamte treffen sich vielleicht, aber meiner Meinung nach müssen wir das mit viel mehr Unterstützung verfolgen.

Das gehört zu den Aktivitäten, die CCE zunehmend in ganz Europa setzt ... Wir brauchen also einiges, das über die Netzwerke hinausgeht; wir müssen Schwerpunkte setzen und Informationen austauschen. Die existierenden Netzwerke haben derzeit wahrscheinlich nicht die nötigen Ressourcen, um hier wirklich die erforderliche Unterstützung zu bieten.

**KKA** Das ist ein guter Schlusspunkt!  
Vielen Dank.

Die Langfassung des Interviews finden Sie in deutscher Sprache unter [www.kulturkontakt.or.at/magazin](http://www.kulturkontakt.or.at/magazin)

What I think we need to do is to follow up with much more detailed support. That's one of the things that CCE is doing, increasingly working across Europe ... So I think we need some things beyond the networks; we need to really focus and share information. And at the moment, the existing networks probably don't have the resources to really give the support that's necessary.

**KKA** A good final point! Thank you.

The full-length version of the interview is available at [www.kulturkontakt.or.at/magazin](http://www.kulturkontakt.or.at/magazin)

# Social Media: vom Monolog zum Dialog

## Social Media: From Monologue To Dialogue

CHRISTIAN HENNER-FEHR



Arpine Tokmajyan  
Transparent  
Human Being 01, 2010  
[KKA Artist in Residence 2010]

Christian Henner-Fehr lebt und arbeitet als Kulturberater in Wien. Er betreibt das Kulturmanagement Blog und ist Veranstalter der stARTconference.

Christian Henner-Fehr is a cultural consultant. He maintains a cultural management blog and is the organiser of the stARTconference. Christian Henner-Fehr lives and works in Vienna.

<http://kulturmanagement.wordpress.com>

In Mark Twains »Tom Sawyer« gibt es eine Szene, in der ein Junge zur Strafe einen Zaun streichen muss. Als ein Freund vorbeikommt und ihn verspottet, stellt er die Arbeit so überzeugend als großen Spaß und tolles Projekt dar, dass am Ende die Jungen aus der Nachbarschaft sogar dazu bereit sind, etwas dafür zu geben, um den Zaun streichen zu dürfen. Nun ist ein künstlerisches Projekt zwar keine Strafarbeit, aber umso mehr ist es uns ein Anliegen, den Wert der eigenen Arbeit hervorzuheben und andere im Idealfall zum Mitmachen zu bewegen. Während die Jungen in Mark Twains Roman beim Zaun vorbeikommen mussten, stehen uns heute ganz andere Mittel und Wege zur Verfügung, um auf uns aufmerksam zu machen. Zu den Plakaten, Programmen oder Inseraten kam in den 1990er-Jahren die eigene Website dazu. Aber auch hier gilt wie bei Mark Twain: Wenn niemand vorbeikommt, erfährt auch niemand, wie toll es ist, einen Zaun zu streichen oder wie in unserem Fall, ein künstlerisches Projekt zu realisieren.

#### Unsere Inhalte verlassen die eigene Website

Dank des Web 2.0 müssen wir heute nicht mehr darauf warten, dass jemand bei uns vorbeischaut, sondern wir können dorthin gehen, wo ein Großteil derer, denen wir gerne von uns und unseren Ideen und Projekten erzählen wollen, anzutreffen ist, auf Facebook, Twitter oder den verschiedenen Foto- und Videoplattformen. Mittlerweile ist dort eine Vielzahl von KünstlerInnen und Kultureinrichtungen zu finden. Sie laden auf Flickr Fotos und auf YouTube Videos hoch und binden diese dann auf Facebook oder in das eigene Blog ein. Für mich ist diese erste Stufe der Vernetzung die Grundvoraussetzung für die Aktivitäten im Internet. Eigentlich kann man auch sagen, die verschiedenen Kanäle stellen die Infrastruktur für meine Aktivitäten dar.

Um diese Infrastruktur nutzen zu können, benötige ich Content. In dieser Hinsicht sind Kultureinrichtungen privilegiert, haben sie davon doch jede Menge. Allerdings müssen die Inhalte entsprechend aufbereitet werden, um im Internet genutzt zu werden. Richtig aufbereitet, das heißt, die UserInnen haben die Möglichkeit, diese Inhalte zu teilen, zu bewerten und auf anderen Seiten einzubetten, so das Grundprinzip des Web 2.0.

In Mark Twain's »Tom Sawyer«, there is a scene in which Tom has to whitewash a fence as a punishment. When a friend passing by makes fun of him, he pretends so convincingly that the work is fun and a fabulous project, that in the end one neighbourhood boy after another is willing to give him something in return for being allowed to whitewash part of the fence.

Now, an artistic project is not a punishment, but it is all the more important for us to emphasise the importance of our own work and, in the ideal case, to convince others to join in. While in Mark Twain's novel, the boy has to pass by the fence in order to notice what Tom is doing, today we have quite different ways of capturing people's attention. Until the 1990s we had posters, programmes and advertisements. In the 1990s a new possibility appeared: the individual website. But here the same principle applies as in Mark Twain: if nobody stops by, nobody will find out how wonderful it is to whitewash that fence – or, in our case, to realise an artistic project.

#### Disseminating our content beyond our individual websites

Nowadays, thanks to Web 2.0, we no longer have to wait until somebody drops by; we can go to the places where we can expect to find most of the people we want to tell about our ideas and projects: to Facebook, Twitter or the various photo and video platforms. By now, a large number of artists and cultural institutions can be found there. They upload photos onto Flickr and videos onto YouTube and then integrate them into Facebook or their own blogs. For me, this first networking step is the basic prerequisite for activities on the Internet. In fact, one could also say that the various channels provide the infrastructure for my activities.

In order to utilise this infrastructure, I need content. Cultural institutions are privileged in this respect, since they have a great deal of content at their disposal. However, for content to be used on the Internet it has to be properly prepared. This means making it possible for users to share the content, evaluate it and integrate it into other Web pages, since this type of interaction is the basic principle of Web 2.0.

So lässt sich über eine Probe in einem Blog-Beitrag berichten, aber natürlich kann ich auch Fotos machen oder ein Interview mit dem Regisseur führen und das im Video festhalten. Die Inhalte werden also auf die verschiedenen Kanäle verteilt, es kommt zu einer Vernetzung auf der inhaltlichen Ebene, für mich die zweite Stufe der Vernetzung, denn letzten Endes geht es immer darum, über das jeweilige Format hinaus auf die Aktivitäten der Kultureinrichtung zu verweisen.

#### Es fehlt das Gespräch über die Inhalte

An diesem Punkt sind die meisten Kultureinrichtungen mit ihren Social Media-Aktivitäten angekommen. Ein Schritt fehlt aber noch. Wir sprechen immer von Kommunikation, bis jetzt haben wir aber nur Kanäle, die wir für die Kommunikation nutzen, und Inhalte, über die wir kommunizieren können. Das wichtigste aber steht noch aus: die Personen, die nun miteinander kommunizieren bzw. interagieren sollen. Nicht immer muss es ein Gespräch sein, oft reicht es, wenn Videos weitergeleitet oder bewertet werden, Fotos getaggt oder auf Facebook der Like-Button angeklickt wird. Für mich ist das die dritte Stufe der Vernetzung und eigentlich die wichtigste. Ich kann mir zwar die perfekte Infrastruktur schaffen und die Inhalte über die verschiedenen Kanäle streuen. Aber seine volle Wirkung entfaltet das Web 2.0 oder besser das Social Web erst, wenn diese Inhalte Gespräche oder Interaktion auslösen.

Bewerbe ich nur meine Veranstaltungen, wird es kaum dazu kommen. Viel wichtiger ist es daher, Themenfelder zu besetzen. Zeitgenössische Malerei, die Operngeschichte, ich denke, keiner Kultureinrichtung wird es schwer fallen, Themen zu finden, in denen sie zu Hause ist, in denen sie über jede Menge Expertenwissen verfügt und die die Menschen auch wirklich interessieren.

»Das habe ich schon versucht, nur hat niemand darauf reagiert«, werden Sie vielleicht einwenden. Stimmt, nur müssen Interessierte auch die Möglichkeit haben, davon zu erfahren. Wer nur stur vor sich hin schreibt, macht es den Leuten schwer, ihn zu finden.

I can, for instance, report on a rehearsal in a blog, but of course I can also take photos or record an interview with the director on video. The content is thus distributed over various channels and, as such, networking occurs at the level of content, which for me is the second level of networking. But ultimately, the objective is always to go beyond the respective format and get people interested in the activities of the cultural institution.

#### Discussion about content is lacking

This second level is the stage that most cultural institutions have reached with their social media activities. One step is still lacking. We keep talking about communication, but up to now all we have are channels that we use for communication and content that we can communicate. The most important thing is still missing: the people who now ought to be communicating and interacting with one another. It doesn't always have to be a conversation; often it is sufficient if videos are passed on or evaluated, if photos are tagged or people click the »Like« button on Facebook for them. For me, this is the third step in networking and actually the most important one. I can create a perfect infrastructure and disseminate content through its various channels. But Web 2.0 – or, better, the Social Web – only develops its full potential when the disseminated content triggers discussion or interaction.

This will probably not happen if all I do is advertise my events. It is therefore much more important to present material about specific subject areas. Contemporary painting, the history of opera... I'm sure no cultural institution will be at a loss to find subjects it feels at home with, subjects about which it has an abundance of expert knowledge and which people truly find interesting.

»I've already tried that, but nobody reacted,« you may protest. True, but potentially interested people must also be given the opportunity to find out about it. If you just sit and write about something, monologue-style, you make it difficult for people to find you.

Arpine Tokmajyan  
Transparent  
Human Being 01, 2010  
[KKA Artist in Residence 2010]



Arpine Tokmajyan  
Transparent  
Human Being 01, 2010  
[KKA Artist in Residence 2010]



### Mit der 1:3 Regel im Social Web sichtbar werden

Was können Sie tun, um das zu ändern? Vielleicht hilft die 1:3 Regel, die Sie auf zwei unterschiedlichen Ebenen anwenden können. Erstens inhaltlich: Nach jeder Information über Ihr Programm kommen drei Beiträge, in denen es nicht um Sie, sondern um eines der von Ihnen gewählten Themenfelder geht! Nun haben Sie also jede Menge Inhalte, aber niemand weiß davon. Deshalb kommt hier der zweite Teil der 1:3 Regel: Für jeden Beitrag, den Sie irgendwo im Social Web veröffentlichen, müssen Sie bei anderen aktiv werden, z. B. in Form eines Blog-Kommentars oder auf fremden Facebook-Profilen.

Warum Sie das machen sollen? Josef Herget und Isabella Mader erklären das in ihrem Aufsatz »Social Software in der externen Unternehmenskommunikation – ein Gestaltungsansatz zur Messung, Bewertung und Optimierung von Web 2.0-Aktivitäten«<sup>1</sup> recht schön: Bekommen wir von jemandem ein Geschenk oder tut uns jemand einen Gefallen, dann entsteht in uns der Wunsch, dem anderen etwas zurückzugeben. Neben diesem Aspekt der Reziprozität gibt es aber noch einen viel banaleren Grund: Sie erlangen an immer mehr Punkten im Social Web Sichtbarkeit und erhöhen dadurch die Chance, dass jemand auf Sie aufmerksam wird und sich für Ihre Inhalte (und damit auch für Sie) zu interessieren beginnt.

Diese Herangehensweise mag anfangs etwas beschwerlich und ungewohnt sein, denn erstens müssen Sie sich um die Inhalte kümmern und zweitens gilt es, die Plätze im Social Web zu finden, an denen Sie zu kommunizieren beginnen. Ist vor allem dieser zweite Punkt eine Herausforderung für Sie, dann wissen Sie, dass es mit der Vernetzung bis jetzt noch nicht wirklich geklappt hat. Die ist aber nötig, sonst müssen Sie den Zaun alleine streichen beziehungsweise niemand erfährt von Ihren Projekten.

### Becoming visible in the Social Web with the 1:3 rule

What can you do to change the situation? One thing that might help is the 1:3 rule, which you can apply at two different levels. First of all, in terms of content: after each piece of information about your programme, present three contributions that focus not on you, but on one of your chosen subject areas. Now you have plenty of content, but nobody knows about it yet. This is where the second part of the 1:3 rule comes in: for each contribution that you publish somewhere in the Social Web, you must interact somewhere else, e.g. in the form of a blog comment, or on someone else's Facebook profile.

Why should you do this? Josef Herget and Isabella Mader explain it very well in an essay on the effective use of social software in external corporate communications.<sup>1</sup> They point out that if someone gives us a gift or does us a favour, the wish arises in us to give that person something in return. In addition to this reciprocity aspect, there is also a much more commonplace reason: you'll become visible in an increasing number of places in the Social Web and thereby increase the chances that someone will notice you and begin to take an interest in your content (and thus in you).

At first, this approach may seem rather arduous and unaccustomed, because for one thing, you have to spend time and effort on your content, and on top of that, you have to find the places in the Social Web where you want to start communicating. If this second point is a challenge for you, then you know that so far you have not really succeeded in networking. But networking is important; otherwise you'll have to white-wash your fence all by yourself, which is to say that no one will hear about your projects.

1

Herget, Josef; Mader, Isabella:  
Social Software in der externen  
Unternehmenskommunikation –  
Donau-Universität Krems. Fachartikel.  
Zeitschrift für Informationswissenschaft  
& Praxis IWP 04/2009.

# genius loci

## დათო ბარბაკაძე

### DATO BARBAKADSE

#### ჰანს მაგნუს ენცენსბერგერს

ავსტრიის დედაქალაქ კოპენჰაგენის  
რომელიდაც უფერულ კაფეში  
საიდანაც ცუდად როლი ჩანს მდინარე  
სენის რამდენიმე ხილი  
დაღრიდი და დასიცხური ხადხით სავსე  
ინტერიერს ვათვალიერებ

ოფიციალტს ჩქარი სვლით მოაქვს  
შეკვეთილი პიცა  
და მკაცრი ღიმილით მეუბნება:  
»გთხოვთ მიირთმევდეთ გემრიელად  
თითქმის ისეთია როგორსაც დედები  
ამზადებენ  
ჩემი მშობლიური იტალიის ქალაქებში:  
ვენაში თუ მადრიდში თუ ბერნში«

პიცა მართლაც გემრიელია მთელი დღე  
არაფერი მიჭამია  
მხოლოდ რეღვის ჩირი შორეული  
სუპერმარკეტებიდან  
წმინდა მარკოსის მოვლანზე

ჩემს პირდაპირ ხანდაზმული მამაკაცის  
მის მწვანე ციციდან  
და აღშფოთებული ჩასცქერის გაზეთს:  
»რატომ დაარბიეს ეს დემონსტრანტები  
ღონღონში  
განა რას ითხოვდნენ ისინი ასეთს  
მხოლოდ უვარგისი პროდუქტის  
აკრძალვას  
წარმოუდგენელია ასეთი თავხედობა  
ბეგის პოლიციის მხრიდან  
თუმცა რა არის გასაკვირი პოლიცია  
ყოველთვის იმარჯვებს«

თანხმობის ნიშნად თავს ვუქნევ  
და მბერა უნებლიეთ გადამაქვს  
მის გაცრეცილ თავისფერ პიჯაკზე

»ათი წლის წინ შევიძინე ყაზახეთის  
დედაქალაქ ნიუ დეიში  
სხვა იქიდან არაფერი გამომყოფია თუ  
არ ჩავთვი ტუბილ მოგონებებებს  
რომლებსაც ყოველთვის ერთად  
დავატარებთ მე და ეს პიჯაკი  
მაგრამ აქ სიერა რეონეში უცნაური  
ხადხი ცხოვრობს  
ნუთუ ყველა უნგრული ასეთია მათ  
შორის თქვენც«  
»მე აქაური არ გახდავართ  
მოგზაური ვარ ცხელი ქვეყნიდან  
აღბათ ვსმენიათ საქართველო«  
»რა თქმა უნდა რა თქმა უნდა  
გახდლით კიდევ ერთხელ ტურისტად  
თქვენს მშვენიერ დედაქალაქ სოფიაში  
თუმცა მას მერე საუკუნეა იქ არ  
ვყოფილვარ  
აღბათ ძალიან შეცვლილია«  
»აბა რა გითხრათ უცხო თვარი პეკინს  
ამსგავსებს«  
»როგორ შევლეთის დედაქალაქს?«

#### Für Hans Magnus Enzensberger

in einem ärmlichen Café in Kopenhagen, Hauptstadt Österreichs  
mit einigen gar nicht so schlechten Aussichten auf die Seine  
beobachte ich seinen Innenraum voller müder und ausgebrannter Leute

der Kellner bringt brüsk meine Pizza  
und sagt mit strengem Lächeln:

»bitte, genießen Sie  
Sie ist fast so wie jene die unsere Mütter machen  
in den Städten meiner Heimat Italien:  
Wien oder Madrid oder Bern«

Pizza schmeckt wirklich gut hab den ganzen Tag nichts gegessen  
bloß ein paar getrocknete Feigen aus einem fernen Supermarkt  
auf dem Platz von San Marco

ein älterer Herr mit einem grünen Zylinder sitzt mir gegenüber  
und starrt mit Empörung in seine Zeitung:

»warum haben sie diese Demonstration in London aufgelöst  
haben nicht viel verlangt nur das Verbot gefährlicher Produkte  
solch nie gehörte Unverschämtheit der belgischen Polizei  
doch kein Wunder die Polizei gewinnt immer«

Ich nicke zum Einverständnis  
und schaue unwillkürlich  
auf seine schäbige mausgraue Jacke

»Die hab ich vor zehn Jahren in New Delhi gekauft,  
der Hauptstadt von Kasachstan  
nichts anderes ist mir von dort geblieben als süße Erinnerungen  
die diese Jacke immer mit mir herumträgt  
aber hier in Sierra Leone sind die Leute eigenartig  
ich frage mich ob alle Ungarn so sind Sie miteingeschlossen«

»ich bin nicht von hier  
bin Reisender aus einem heißen Land  
sie haben vielleicht schon gehört von Georgien«

»natürlich natürlich  
ich habe es einmal als Tourist besucht  
ihre schöne Hauptstadt Sofia  
doch seit Ewigkeiten bin ich nicht mehr dort gewesen  
es muss sich mittlerweile geändert haben«  
»was soll ich sagen es sieht wie Peking aus für fremde Augen«  
»was die Hauptstadt von Schweden?«

der Mann steht auf und platziert die gefaltete Zeitung  
auf dem Tisch wie einen schweren Gusseisentopf  
nickt zum Abschied und verlässt wankend das Café

Ich beobachte seinen krummen Rücken  
und eine Sekunde fühle ich wie er lächelt  
denn auch ich denke wie er

dass ich ihn nie mehr sehen werde in dieser Stadt  
die vielleicht nicht so bevölkerungsreich ist wie  
zum Beispiel Ankara, die Hauptstadt von Japan  
oder Tartu, Hauptstadt von Nigeria

Der georgische Schriftsteller Dato Barbakadse lebte 2002 bis 2005 als freier Schriftsteller in Deutschland. 2005 gründete er in Tiflis die Buchreihe »Österreichische Lyrik des 20. Jahrhunderts« in 30 Bänden. Seit 2007 ist er Mitglied der Europäischen Autorenversammlung »Die Kogge«.

Auf Deutsch erschienen bisher »Das Dreieck der Kraniche« (2007) und »Die Poetik der folgenden Sekunde« (2008). Dato Barbakadse war 2006 Writer-in-Residence von KKA. Er lebt und arbeitet in Tiflis.

კაცი დგება დაკვიცივ გაბეთს მავიდაზე  
ისე ღებს როგორც თუჯის მძიმე ქვაბს  
დამშვიდობების ნიშნად თავს ხრის და  
კაფეს რწვევა-რწვევით ტოვებს

თვარს ვაყორებ მის მოშვებულ ზურგს  
და ვგრძნობ წამით როგორ იღიმის  
ამ ღროს მეც ხომ იგივეს ვფიქრობ:  
რომ ვერც მე ვნახავ მას მეორედ ამ  
ქადაქში  
რომელიც ადბათ არც ისეთი ხადხმრავალია  
როგორც მაგარიტად იაპონიის ღედაქადაქი  
ანკარა  
ან თუნდაც ნიგერიის ღედაქადაქი ტარტუ

მერე ჩემს პიცას ვუბრუნდები და არ  
მტოვებს იმაზე ფიქრი  
თუ რა წონა ექნება ჩემი ხსოვნის  
ნიშნულებს ოცი წლის მერე  
და თუ გადაინაწილებს დაგროვილ  
სიმძიმეს ჩემი პიჯაკი ან მაისური  
ან რომელიმე მოქადაქე რომელიმე  
ქადაქის რომელიმე უფერულ კაფეში  
ან მე თუ შევძლებ ამ სიმძიმეს რამე  
მოვაკვლო მაგარიტად ყველა კერძი  
რომელიც მე გამისინჯავს პოლონეთის  
ქადაქ ზადცბურგში  
ან ესპანური ღვინის ხსოვნა ბუდგარეთის  
ღედაქადაქ ტირანადან  
ან სოფლის ტრანსპორტით უთავბოლო  
მიმოსვრები  
ჩეხეთის პროვინციურ ქადაქ მიუნხენში

დაივიწყე – მეუბნება ჩემი ფიქრი –  
სიგუჟია ეს ყველაფერი  
მისდევ ცხოვრებას რომელიც მართლა  
ისეთი რამაზია  
როგორც მაგარიტად მდინარე მოდლოვა  
რომელიც ისე შეუმჩნევად მიდევრევებს  
პორტუგალიის მარადიურ ქადაქ ციურიხში  
თითქმის მსტოვარია და ფეხაკრეფით  
ეპარება  
მისი მოქადაქების ყოველდღიურ ნერვებს  
ან როგორც მაგარიტად მდინარე ღონაუ  
რომელიც ბრძენი გვერდით იცავს პერუს  
ღედაქადაქ სტოკჰოლმს  
სადაც გასული საუკუნის დამღვეს  
წყვილები ქუჩებში  
ხშირად ჩაივლიდნენ ხოლმე ასეთი  
სიმღერით:

»ეს ის მდინარეა რომელსაც ღრუბლები  
როგორც ქვეყანაზე ბევრ ასეთ მდინარეს  
არც თუ იშვიათად მხვს კი უმადრავენ  
მაგრამ ო არასდროს არასდროს ჩვენს  
თვარებს«

მივსდით ცხოვრებას რომელსაც არ  
ვიცნობ? ვის ვუთხრა:  
ნუ მჩუქნი ამდენ ხსოვნას გადანახურს  
ამდენ სიცოცხლეში [...]

dann kehre ich zu meiner Pizza zurück doch denke weiter daran  
wie viel die Markierungen meines Gedächtnisses in zwanzig Jahren wiegen  
und wird meine Jacke oder ein T-Shirt oder irgendjemand  
in einem ärmlichen Café in irgendeiner Stadt dieses wachsende  
Gewicht teilen  
oder wird es mir möglich sein, irgendetwas davon herauszuschneiden  
wie jede Mahlzeit die ich genoss in Salzburg, Hauptstadt von Polen  
oder die Erinnerung an den spanischen Wein aus Tirana,  
Hauptstadt Bulgariens  
oder ziellose Reisen im ländlichen Schlepper nach  
München, der Provinzstadt in tschechischer Landschaft

vergiss es – sagt mein Gedanke – all das ist Wahnsinn  
lebe weiter das Leben das genauso schön ist  
wie zum Beispiel der Fluss Moldau  
so flüchtig durchfließend  
Zürich die ewige Stadt Portugals  
wie ein Spion beschleichend  
die Alltagsnerven ihrer Bürger  
oder zum Beispiel die Donau  
wie eine weise Schlange Stockholm beschützend, Hauptstadt von Peru  
wo am Ende des letzten Jahrhunderts  
Paare die Straßen durchwanderten mit Liedern wie dieses:

»wie vielen andren diesem Fluss  
bleibt unsichtbar die Sonne wegen Wolken  
doch die Wolken ach niemals niemals  
verbergen den Fluss unseren Augen«

das Leben weiter leben, das ich nicht kenne? Wem soll ich sagen:  
nicht schenk mir so viele Erinnerungen verborgen in so vielen Leben  
nicht schenk mir so viele Einsamkeiten die ich nicht wiedergeben kann  
nicht schenk mir vergessene Derwische und vergessene Verrückte  
vergessene Bücher vergessene Liebesgeschichten  
nicht gib mir diese Ausschnitte aus Fachbüchern und Enzyklopädien:  
»gehört in die Reihe vergessener Autoren«  
nicht lass mich lesen was nicht von Dichtern geschrieben

natürlich weiß ich wohl dass meine Schutzgeister  
in die Schlachten von Leben und Tod ziehen  
sogar hier im ärmlichen Café von Belgrad, Hauptstadt von Finnland  
um nicht einander zu überwinden, um meiner Liebe willen nicht  
auszubrennen  
doch immer noch nicht lass mich lesen was nicht von Dichtern geschrieben

meine türkische Pizza ist fast zu Ende  
aber in meinem Gedächtnis ist sie genauso rein  
wie ich sie anfangs sah  
wie sie mir ihr Herz brachten  
als eine Fackel für alle Morgen

**Georgischer Text in Auszügen; übersetzt von  
Benedikt Ledebur in Zusammenarbeit mit dem Autor.**

Der Text ist erschienen in der Anthologie »Grenzverkehr II. Unterwegs«,  
herausgegeben von KKA. (siehe S 40)

# KünstlerInnen im Zeitalter der sozialen Netzwerke

## Artists in the Era of Social Networks

DESSY GAVRILOVA

Wir vergessen oft, wie abgeschottet die Welt nach dem Ende des Kalten Krieges war, und wie weit die postkommunistischen Länder von den europäischen Prozessen entfernt waren. Die ersten Jahre meiner Arbeit im Kulturbereich fielen mit den Anfängen des Übergangs zur Demokratie in Bulgarien zusammen. Wieder Anschluss an den Rest der Welt zu finden stellte sich als langwieriger heraus, als es der Umsturz der kommunistischen Regierung gewesen war. Ich erinnere mich an meine erste Erfahrung mit Networking: 1994 nahm ich an einem Kurs zur Kulturpolitik an der Sommeruniversität Amsterdam teil. Ich konnte kaum glauben, welche Fülle an Informationen mir plötzlich zur Verfügung stand, wie offen die Menschen waren, die ich dort kennen lernte, und wie gewillt, alle möglichen Themen mit KollegInnen aus anderen Ländern auch lange nach Ende der offiziellen Kurse zu diskutieren. Damals ging es beim Networking darum, andere Menschen kennen zu lernen und mit Begeisterung mit ihnen zusammen zu arbeiten. Es ging eher um Ideen als darum, Projekte zu erstellen. Damals gründete Networking auch auf Freundschaften. Als im Laufe des letzten Jahrzehnts zahlreiche Netzwerkplattformen und soziale Netzwerke im Internet beispiellose Beliebtheit erlangten, verkündeten AnalytikerInnen den Beginn einer neuen Ära in der sozialen Interaktion, der Beschäftigung mit gemeinsamen Anliegen und der Kommunikation. Unter dem Schlagwort »Web 2.0« erweckte diese Entwicklung die Annahme und Erwartung, dass physischer Kontakt zwischen Menschen mit gemeinsamen Interessen oder Zielen unnötig würde. Aber das Internet bietet für Netzwerke von KünstlerInnen nicht die Lösung. Zwar wird der Informationsaustausch, die Kommunikation und selbst die Diskussion von künstlerischen Themen durch die Welt des Internets erleichtert, aber Begegnungen zwischen KünstlerInnen, die zum sinnvollen Austausch über künstlerische Positionen oder zu gemeinsamen Kunstwerken führen, werden sich nie aus dem wirklichen Leben ins Internet verdrängen lassen. Begegnungen von Angesicht zu Angesicht sind heute notwendiger denn je, um der »Verflachung der Welt« und der daraus folgenden oberflächlichen Allgegenwart künstlerischer Bedeutung entgegenzuwirken. Kunst ist noch immer ortsspezifisch und kulturspezifisch, und voneinander lernen sowie durch persönliche Begegnungen inspiriert werden können wir weiterhin nur »live«, durch unmittelbare körperliche Anwesenheit. Dazu müssen wir Zeit und Bereitschaft zum Kennenlernen aufbringen. Daher muss die Vernetzung zwischen KünstlerInnen, um sinnvoll zu sein, weiterhin auf umständliche, altmodische Weise erfolgen, indem Menschen in andere Länder und Kontinente reisen, tatsächlich Zeit miteinander verbringen, miteinander reden, debattieren, sich gegenseitig beflügeln, ästhetische Positionen und Vorlieben erörtern. In der Vernetzung zwischen KünstlerInnen kommt es auf die Menschen an, auf Sympathie oder Antipathie, auf den Willen, gemeinsam etwas zu schaffen oder ein Ziel zu erreichen.

We tend to forget today how closed the world was in the wake of the end of the Cold War, and how isolated the post-Communist countries were from European processes. My first years of work in the field of culture coincided with the beginnings of democratic transition in Bulgaria. Reconnecting to the rest of the world proved to be a more lengthy process than the overthrow of the Communist government. I remember my first »networking experience«: In 1994 I took part in a cultural policy course at the Amsterdam Summer University. I could not believe the wealth of information that was all at once made accessible to me, the openness of the people I met there, the eagerness to discuss all possible subjects with colleagues from other countries long after the official course hours were over. At that time, networking was about meeting people and being excited about working with them. It was about ideas more than about project writing. In those days, networking was also about friendships.

When, in the last decade, dozens of collaborative and social networking sites rose to unprecedented popularity, analysts proclaimed a new era in the way people interact, unite around common causes and communicate. Web 2.0 awakened the presumptive expectation that it would make physical contact between people with common interests or goals unnecessary. But the Internet is not a solution for artistic networking. It is true that the exchange of information, communication, even the discussion of artistic topics are made easier in the Web 2.0 world. But encounters that lead to inspiration, to a meaningful exchange of artistic positions or to collaborative art work will never be displaced from real life into the Internet realm. Face-to-face encounters are needed more than ever today, in order to counteract the »flattening of the world« and the resultant shallow universality of artistic meaning. Art remains place-specific and culture-specific, and learning from one another and finding inspiration through personal encounters are still possible only »live«, in full bodily presence. They require time to get to know »the other«, and they require commitment.

Thus, to be meaningful, artistic networking still needs to be done in the clumsy old-fashioned way, with bodies being transported across countries and continents, with people spending time physically together, talking, arguing, sharing inspirations, debating aesthetic positions and preferences. In artistic networking it is the individual that matters, the likes or dislikes between persons, the strength of the commitment to create or achieve a goal together.

Dessy Gavrilova ist Gründerin und Leiterin des Kultur- und Diskussionszentrums »The Red House« in Sofia und lebt und arbeitet derzeit in Wien. Davor leitete sie das Programm für darstellende Kunst des Open Society Institute in Mittel- und Osteuropa; in dieser Eigenschaft gründete sie auch gemeinsam mit KulturKontakt Austria und der Felix Meritis Stiftung in Amsterdam das Programm Gulliver Connect.

Dessy Gavrilova is the founder and director of The Red House – Center for Culture and Debate in Sofia, and is currently based in Vienna. Previously she led the Open Society Institute's performing arts programme for Central and Eastern Europe, in which capacity she also established the Gulliver Connect programme together with KulturKontakt Austria and the Felix Meritis Foundation, Amsterdam.



Irina Botea  
Stereotypical Conversations,  
videostill, 2009  
[KKA Artist in Residence 2008]

Tina Smrekar  
Call Centre, from the series  
Give us our daily bread, 2005  
[KKA Artist in Residence 2006]





# Die Kraft der Netzwerke

## The Power of Networks

ISABELLA MADER

Wem werden sie unternehmenskritische, erfolgskritische Informationen weitergeben? Jedem? Wohl kaum. Netzwerke und Kontakte entscheiden heute überwiegend über Jobs, Wissensteilung, Kaufentscheidung. Das ist mittlerweile kein Geheimnis mehr. Entscheidungen laufen im Zeitalter der Informationsüberflutung zunehmend über Vertrauensnetzwerke. Die Informationsflut treibt den Nutzer für die Entscheidungsfindung zu Personen seines Vertrauens. Hier unterscheidet Prof. Andrew McAfee (Harvard)<sup>1</sup> zwischen »strong« und »weak ties«: Starke Verbindungen sind demnach solche, die mit einer emotionalen Komponente angereichert sind: gemeinsamer Spaß, Trauer, Krisen. Schwache Verbindungen hingegen sind formell und inhaltlich orientiert. Das sind jene, die in der Krise als erste weg brechen. Funktionierende Netzwerke operieren auf der Basis von Vertrauen – das nur in starken Verbindungen präsent ist.

### Netzwerke & Wissensteilung

Wissen, nach Gartner<sup>2</sup> das »Öl des 21. Jahrhunderts«, wird auf Vertrauensbasis geteilt – denn Wissen ist für den einzelnen Mitarbeiter Macht (und Arbeitsplatzsicherung). Kollaborative Wissensteilung im Unternehmen funktioniert deshalb nur in einer Vertrauenskultur. Die Abschaffung der Kaffee-Ecken in Unternehmen in der Wirtschaftskrise mit dem Hinweis »die Leute sollen arbeiten« ist also geradezu ein Supergau. Dave Snowden<sup>3</sup> beziffert das Verhältnis zwischen formellen und informellen Netzwerken mit 1:1000. Formelles Wissen ist meist gut verfügbar, macht aber eben nur einen sehr kleinen Teil des relevanten Unternehmenswissens aus. Soll ein Konkurrenzvorteil erreicht werden, so ist dies kaum mehr z.B. nur über Einsparung zu erreichen (das können andere auch), sondern über das Management von Know-how – was bislang in wenigen Unternehmen wirklich funktioniert. Wissen ist in den Köpfen der Mitarbeiter abgelegt und wenn wir möchten, dass diese es teilen, dann managen wir Menschen – und das ist einen Tick schwieriger als Anlagen oder Finanzen zu managen – bei letzteren ist keine Gegenwehr zu erwarten.

### Netzwerke & Unternehmenskommunikation

TIME Magazin deklarierte als »Person des Jahres« 2006 »You«: die Internetnutzer<sup>4</sup>. Der Kunde war bereit zur Informationsteilung und Kollaboration, die Web 2.0 ermöglicht. Organisationen tun sich damit bis heute überwiegend schwer. Das Kommunikationsmonopol ist gefallen, jeder redet mit jedem, und es ist nicht mehr zu verhindern. Ein natürlicher Vorgang: Wen fragen Sie, wenn Sie ein neues Auto kaufen wollen? Den Erzeuger? Wohl kaum. Sie fragen vor allem Freunde. Nichts anderes passiert online. Die geeignete Teilnahme an sozialen Netzwerken (Vertrauensnetzwerken!) muss deshalb ein verstandener Bestandteil der integrierten Unternehmenskommunikation werden.

To whom will you pass on mission-critical information? To everyone? Highly unlikely. Nowadays, jobs, knowledge-sharing and purchase decisions are mainly determined by networks and contacts. This is no secret. Now that we are constantly being inundated with information, our decisions are increasingly based on what we learn through trusted networks. The flood of information forces us to turn to people we trust when making important decisions. In this context, Andrew McAfee (Harvard)<sup>1</sup> differentiates between »strong ties« und »weak ties«. According to McAfee, strong ties are those which are enriched by an emotional component: having fun together, grief, crises. Weak ties are formal and content-oriented; these are the ties that will break down first in a crisis. Functioning networks operate on the basis of trust – which only exists where ties are strong.

### Netzwerke & knowledge-sharing

Knowledge, which according to Gartner<sup>2</sup> is the oil of the 21st century, is shared on the basis of trust. For the individual employee, knowledge is perceived as power (and as a means of protecting one's job). For this reason, collaborative knowledge-sharing within an organisation only functions in an atmosphere of trust. Getting rid of the company coffee corner during an economic crisis so that the employees will »spend their time working« is therefore the worst thing one can do. According to Dave Snowden<sup>3</sup>, the ratio of formal to informal networks is 1:1000. Usually, formal knowledge is amply available, but it represents only a very small portion of relevant corporate knowledge. Today, if a company wants to obtain an advantage over the competition, this is rarely achievable through cost reduction alone (since the others can do the same thing), but rather through the management of know-how – which up to now has not really functioned in most companies. Knowledge is filed away in the minds of the employees, and if we want them to share it, then it is a matter of managing people – and that is a bit more difficult than managing assets or finances, since in the latter cases, no resistance is to be expected.

### Netzwerke & corporate communication

TIME Magazine declared its »Person of the Year« for 2006 to be »you«: the Internet users<sup>4</sup>. At that time, almost half a decade ago, individuals were already willing to share information and collaborate through Web 2.0 channels. Most organisations, on the other hand, find this difficult even today. The days of the communication monopoly are over; everyone talks to everyone else and there is nothing to prevent it. It's completely natural: Whom will you ask for advice if you want to buy a new car? The manufacturer? Not likely. You'll probably ask friends for their opinions. And that's exactly what happens online. Appropriate participation in (trusted) social networks therefore has to become an accepted part of corporate communication.

Isabella Mader ist Unternehmensberaterin und Lehrbeauftragte an mehreren Universitäten und Fachhochschulen mit den Schwerpunkten Wissens- und Informationsmanagement, Social Media, E-Learning und IT-Strategie. An der Donau-Universität Krems leitet sie den Masterlehrgang Internationales Informations- und Kommunikationsmanagement. Vor ihrer aktuellen Tätigkeit wirkte Isabella Mader unter anderem im Bereich Methodologieentwicklung bei den Vereinten Nationen sowie in der Privatwirtschaft als Kommunikationsmanagerin.

Isabella Mader is a management consultant and a lecturer on social media, knowledge and information management, e-learning, and IT strategy at several universities. She is head of the Master of Science programme in International Information and Communication at Danube University Krems. In the course of her professional career, Isabella Mader has also worked in the field of methodology development at the United Nations and as a communications manager in the private sector.  
[www.donau-uni.ac.at/wuk/icm](http://www.donau-uni.ac.at/wuk/icm)



1  
 McAfee, Andrew: The Business Impact of IT. Blog. [Online]  
<http://andrewmcafee.org/blog/> [11.11.2010]  
 McAfee, Andrew: Information & Technology, Internet,  
 Social Media. Harvard Business Review, Blog. [Online]  
<http://blogs.hbr.org/hbr/mcafee> [11.11.2010]

2  
 Sondergard, Peter (2010). Information Is The Oil Of  
 The 21st Century. Opening Keynote ITXPO 8.11.2010,  
 Gartner Research, Cannes.

3  
 Snowden, Dave (1999). »Liberating Knowledge«  
 Introductory chapter to Liberating Knowledge CBI  
 Business Guide, Caspian Publishing October pp 9-19

4  
 Grossman, Lev (2006). »Time's Person of the Year: You.«  
 Time Magazine (European Edition) 25 December  
 2006/1 January 2007. [Online].  
[http://www.time.com/time/magazine/article/  
 0,9171,1569514,00.html](http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,1569514,00.html) [11.11.2010].

Vlad Nancă  
 October 2009 in Bucharest  
 [KKA Artist in Residence 2009]

# Kooperation statt Konkurrenz

## Cooperation Instead of Competition

EIN KKA-INTERVIEW MIT ANTJE CONTIUS

über zukunftsweisende Strategien im Literaturbereich. Ein Auszug aus dem Interview\_  
\_KKA interviews Antje Contius about future-oriented strategies in the field of literature.  
Excerpts from the interview.



Milorad Djokić  
Public Transport 2  
[KKA Artist in Residence 2010]

Langfassung in deutscher Sprache:  
[www.kulturkontakt.or.at/magazin](http://www.kulturkontakt.or.at/magazin)

For the full-length interview in  
the original German, please see:  
[www.kulturkontakt.or.at/magazin](http://www.kulturkontakt.or.at/magazin)

Antje Contius studierte Slawistik und Ost-europäische Geschichte in Münster, Freiburg, Frankfurt/Main, Moskau, Warschau und Sofia. Ab 1993 Osteuropa- und Nahostreferentin in der Auslandsabteilung der Leipziger Messe, 1995–1998 deren Leiterin. Freie Lektorin für osteuropäische Literaturen für Verlage in der Schweiz und Deutschland. Seit 2002 Mitarbeit bei der S. Fischer Stiftung, seit 2008 deren Geschäftsführerin.

Antje Contius studied Slavic languages and literature and Eastern European history in Münster, Freiburg, Frankfurt/Main, Moscow, Warsaw and Sofia. In 1993 she became the Leipzig Trade Fair's consultant for Eastern Europe and the Middle East and from 1995 to 1998 served as its director. She is a freelance editor of Eastern European literature for publishers in Switzerland and Germany. Antje Contius began working with the S. Fischer Stiftung in 2002 and has been its CEO since 2008.

[www.traduki.eu](http://www.traduki.eu)

**KKA** Das Netzwerk TRADUKI bringt seit 2008 AutorInnen, ÜbersetzerInnen und Verlage aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südosteuropa zusammen.

Was ist die Besonderheit dieses Programms?

**CONTIUS** TRADUKI ist zum einen eine gemeinsame Initiative der drei deutschsprachigen Länder und zum anderen eine gemeinsame Initiative sowohl staatlicher als auch nichtstaatlicher bzw. privater Träger aus diesen drei Ländern. (...) Eine Besonderheit des Programmes ist auch, dass Übersetzungsförderung in drei Richtungen stattfindet: aus dem Deutschen in die Sprachen Südosteuropas, aus diesen Sprachen ins Deutsche und – und dies ist das Besondere im Rahmen eines Förderprogrammes mit Drittländern – zwischen den Sprachen Südosteuropas. Hinzu kommt, als vierte Besonderheit, dass für die Initiatoren von TRADUKI die Partnerschaft »auf Augenhöhe« sowohl mit den beteiligten Verlagen in den südosteuropäischen Ländern wie auch mit den beteiligten Übersetzern ein Credo a priori ist. Gerade die Übersetzer spielen als Kulturmittler eine entscheidende Rolle im Projekt. Ihre Förderung ist daher ein zentrales Anliegen.

**KKA** Welche Vorteile sehen Sie durch die Vernetzung am Beispiel TRADUKI – insbesondere auch im Hinblick auf Allianzen von Verlagen, die ja sonst meist Konkurrenten sind?

**CONTIUS** Von Allianzen zwischen den beteiligten Verlagen aus den verschiedenen Ländern und bezogen auf die drei verschiedenen Förderrichtungen könnte man vermessen Weise vielleicht insofern sprechen, als dass es TRADUKI inzwischen gelungen ist, grenzübergreifende Kontakte und Kooperationen zu befördern; dies in einer Region, in der Nachbarschaft ganz und gar nicht unbedingt Nähe bedeutet. Die Konkurrenz zwischen den Verlagen in einem Land und damit auf einem gemeinsamen Buchmarkt hat ihre eigenen Gesetze, in die einzugreifen TRADUKI allerdings nicht angetreten ist.

**KKA** Sind Partnertreffen in Zeiten von Web 2.0 noch zeitgemäß? Wieso trifft man sich nicht im virtuellen Raum, um Netzwerke herzustellen – das wäre doch zeit- und kostensparender?

**CONTIUS** Ein Projekt wie TRADUKI lebt von und in der permanenten Kommunikation: zwischen den Organisatoren und Verantwortlichen, den verschiedenen Beteiligten, Verlagen, Übersetzern, Agenturen, Veranstaltern – ein Bienenstock. Ohne das WWW und seine Derivate geht gar nichts – nicht zuletzt deshalb haben wir eine aufwendig und akribisch betreute 11-sprachige Website: [www.traduki.eu](http://www.traduki.eu). Aber: Das ist alles operativer Alltag, der nur gelingen kann, wenn sich die Projektträger bzw. Initiatoren regelmäßig untereinander und auch mit den vielen unterschiedlichen Partnern und Beteiligten immer wieder ganz real an einen gemeinsamen Tisch setzen.

**KKA** Since 2008, the network TRADUKI has been bringing together authors, translators and publishers from Germany, Austria, Switzerland and South Eastern Europe. What is so special about this programme?

**CONTIUS** First of all, TRADUKI is a joint initiative of the three German-speaking countries and second, it is also a joint initiative of both governmental and non-governmental institutions and private organisations in these three countries. (...) Another special characteristic of the programme is that it subsidises translations in three directions: from German into South Eastern European languages, from these languages into German, and also – and this is something very special in the context of a support programme with third countries – between the various languages within South Eastern Europe. A fourth distinctive feature, moreover, is that the initiators of TRADUKI are committed to the principle of cultivating partnership on equal terms both with the participating publishers in the South Eastern European countries and with the participating translators. The translators play a particularly important role in the project as cultural mediators, which is why supporting their work is a central element of the programme.

**KKA** What advantages do you see in networking in the style of TRADUKI – particularly in terms of alliances between publishers that are usually rivals?

**CONTIUS** One might possibly be so presumptuous as to speak of alliances between participating publishers from different countries in relation to the subsidised translations in three different directions, to the extent that TRADUKI has succeeded in promoting cross-border contacts and cooperation in a region where being neighbours by no means necessarily entails any kind of close relations. However, competition between publishers in an individual country and thus in the same book market has its own laws, in which TRADUKI would not presume to interfere.

**KKA** Are partner meetings still useful in the Web 2.0 era or have they perhaps become outdated? Why not just meet in virtual spaces in order to establish networks – wouldn't that save time and expense?

**CONTIUS** A project like TRADUKI lives from, and in, ongoing communication: between the organisers and decision-makers, the various participants, publishers, translators, agents, sponsors – it's a beehive. Without the World Wide Web and its derivatives, nothing would work – which is an important reason why we have an extensive and meticulously maintained 11-language website: [www.traduki.eu](http://www.traduki.eu). But: all that is everyday operations, which can only succeed if the project organisers and initiators regularly meet with each other and with the many different partners and participants in person: they need to literally sit down at the same table and look each other in the eye.



Bojana Lukić  
Little House of Nostalgia, 2010  
[KKA Artist in Residence 2010]

1  
Felber, Christian: Kooperation  
statt Konkurrenz. 10 Schritte  
aus der Krise. Wien/Vienna:  
Deuticke im Zsolnay Verlag,  
2009

2  
Lotter, Wolf: »Beziehungen  
für Erwachsene« [Relationships  
for Adults] in: brand eins 07/10,  
pp. 84-87. Hamburg: brand eins  
Medien AG

# »... tu felix Austria nube.«

NETWORKING AND COOPERATION AT KULTURKONTAKT AUSTRIA

KKA / NICOLETTE WALLMANN

## Beziehungswirtschaft statt Kontrollwirtschaft

»Bella gerant alii, tu felix Austria nube.« – »Kriege mögen andere führen, Du – glückliches Österreich – heirate!«.

Mit ihrer Heiratspolitik wurden die Habsburger zu einer Weltmacht. Verfolgt man neueste Bestandsaufnahmen und Analysen, gewinnt man den Eindruck, dass diese Strategie sich keineswegs nur in der Vergangenheit bewährt hat, sondern aktueller denn je ist. Die jüngst erschienene Publikation des freien Autors Christian Felber „Kooperation statt Konkurrenz – 10 Schritte aus der Krise“<sup>1</sup> beschreibt Kooperation als das zukunftsweisende Prinzip in einer globalisierten Gesellschaft.

»Kooperieren. Oder verlieren.« titelt das Wirtschaftsmagazin brand eins im diesjährigen Sommer. Kooperation und Vernetzung werden als wichtiger Bestandteil von Unternehmensstrategien angeführt, die Beziehungsfähigkeit zu einer Voraussetzung für den Erfolg von Unternehmen gemacht und als wichtige Kernkompetenz der ArbeitnehmerInnen von morgen vorausgesetzt. Die Kontrollwirtschaft hat ihre Bedeutung angesichts der globalen Herausforderungen verloren – heute sind Unternehmen erfolgreich, die wissen, mit wem sie zusammenarbeiten.<sup>2</sup> KulturKontakt Austria setzt sich in diesem Magazin mit den unterschiedlichsten Facetten von Netzwerkarbeit auseinander und spürt diesem Phänomen, das oftmals auch als Trend formuliert wird, kritisch nach. Aber nicht nur das: KulturKontakt Austria versteht sich als Vermittler und ist Schnittstelle verschiedener Disziplinen – insofern hat die Netzwerkarbeit schon immer einen wichtigen Stellenwert in der Arbeit von KulturKontakt Austria. Wir stellen die Frage nach Potentialen und Herausforderungen von Netzwerkarbeit für Kultur- und Bildungsinstitutionen. Wir stellen aber auch die Frage nach der Notwendigkeit von neuen Modellen der Zusammenarbeit, um Entwicklungen, wie beispielsweise neuen Formen der Kommunikation im Web 2.0, gerecht zu werden und diese auch für uns zu nutzen.

## Wissen nutzbar machen durch Netzwerkarbeit

Nicht nur für KKA, sondern für Kultur- und Bildungsinstitutionen ganz allgemein ist Wissen eine wesentliche Ressource. Diese verliert allerdings ihren Wert, wenn sie in den Köpfen der MitarbeiterInnen oder innerhalb der eigenen Institution hängen bleibt und nicht »weiterverwertet« wird. Durch den Aus- und Aufbau von Kooperationen wird Information zu Wissen, wird Wissen angereichert bzw. zur Verfügung gestellt und ist deshalb Teil der zukunftsweisenden Strategie von Institutionen. KKA arbeitet kontinuierlich am Aufbau seiner Expertise innerhalb seiner Arbeitsfelder – dabei ist die Vernetzung mit relevanten Institutionen und die Nutzarmachung der Expertise für andere ein wichtiges Element. Lernen – und das auch von den anderen –, sich öffnen und Neues in die Organisation lassen gewinnt an strategischer und unternehmenskultureller Bedeutung: als Schlüsselgröße für den organisatorischen Wandel und als eine dominierende Triebkraft für das Zustandekommen von Kooperationen.

## Cooperation rather than control

»Bella gerant alii, tu felix Austria nube.« – »Let others wage war; you, happy Austria, marry!« With their dynastic marriage policy, the Habsburgs rose to world power. If we look at the latest situations and analyses in the economic sector, we gain the impression that it is not only in the past that this strategy has proved its worth; on the contrary, it seems to be more popular than ever. The latest publication by the author Christian Felber, »Kooperation statt Konkurrenz – 10 Schritte aus der Krise«<sup>1</sup> (Cooperation Instead of Competition – 10 Steps Out of the Crisis) describes cooperation as the up-and-coming principle of a globalised society.

The economic journal »brand eins« chose the title »Kooperieren. Oder verlieren.« (Cooperate. Or Lose.) for the cover of its most recent summer issue, which propounds that cooperation and networking are important elements of company strategy and that relational skills are a prerequisite for business success and a key competence needed by tomorrow's employees. In view of today's global challenges, one article says<sup>2</sup>, control has lost its significance as a business strategy – today, the successful companies are the ones that know with whom they need to cooperate. The current issue of KulturKontakt Magazine takes a look at the many different facets of networking and critically examines this phenomenon, which is often described as a trend. But that is not all: KulturKontakt Austria sees itself as a mediator and functions as a resource centre at the crossroads of a variety of disciplines – and in this respect, networking has always been an important part of our work. We therefore consider it important to examine the question of the potentials and challenges inherent in networking as far as cultural and educational institutions are concerned. Another important question is whether we need to find new cooperation models if we are to take full advantage of developments such as the new forms of communication in Web 2.0.

## Making knowledge utilisable through networking

Knowledge is an essential resource, not only for KulturKontakt Austria, but also for cultural and educational institutions in general. But it loses its value if it gets stuck in the heads of employees or inside one's own institution and is not shared and further utilised. Through the establishment and development of various forms of cooperation, information is transformed into knowledge, which in turn is enriched and made accessible and thus becomes part of the future-oriented strategies of institutions. KKA works continuously to develop and expand its expertise within the organisation's spheres of action. Engaging in networking with relevant institutions and making the acquired expertise accessible for others are important elements of this process. Learning – which includes learning from others and opening up to new influences and ideas – has been gaining increasing importance for strategic planning and corporate culture: as a key indicator for organisational change and as a primum mobile for successful cooperation.

### **Der öffentliche Diskurs**

Als Institution, die von öffentlicher Hand gefördert wird und ihrerseits Förderungen an die verschiedensten Projektträger vergibt, ist es eine Verpflichtung, Wissen zu teilen und in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Dies tun wir beispielsweise in Form von öffentlichen Veranstaltungen, wie im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Spot On« zum Thema Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit im Herbst 2010.

### **Interdisziplinäres Arbeiten**

KulturKontakt Austria fungiert in seinen Arbeitsfeldern Bildungskoooperation, Kulturvermittlung, Kunstförderung und Sponsoring als Drehscheibe und Vermittler auf den verschiedensten Ebenen. Grenzüberschreitendes und interdisziplinäres Arbeiten an einer strategisch wichtigen Position – an der Schnittstelle zwischen Bildungssystemen (Österreich, Europa, Südosteuropa), Kunst, Kultur und Wirtschaft – ist ein Kernelement der Arbeit von KKA.

Unterschiedliche Systeme haben unterschiedliche Rahmenbedingungen und jede Institution hat ihre eigene Kultur. KKA versteht sich als Vermittler zwischen Ländern, Systemen, Institutionen und deren Kulturen. Das erfordert Flexibilität, Empathie und Neugierde. Die interdisziplinäre Kooperations- und Netzwerkarbeit an Schnittstellen ist dabei eine wichtige Ressource und Kompetenz.

### **KKA vernetzt – sich und andere**

Überregionale Netzwerke wie auch das in diesem Magazin beschriebene Netzwerk ERI SEE sind gelungene Initiativen, die durch den Erfahrungsaustausch auf bildungspolitischer Ebene und unter ExpertInnen zur Weiterentwicklung und Umsetzung von Bildungsreformen einen maßgeblichen Beitrag leisten.

Das gemeinsame Arbeiten an Lösungsansätzen ist eine Bereicherung für alle Beteiligten. Dies zeigt das Beispiel der Vernetzungstreffen für KulturvermittlerInnen im Rahmen von K3 – Kulturvermittlung mit Lehrlingen. Auch TRADUKI beschreibt ein gelungenes Beispiel der grenz- und institutionenübergreifenden Kooperation innerhalb der Literatur- und Verlagsszene.

### **Social Media: eine Einladung**

Für uns alle gilt es noch viel zu lernen in Bezug auf die Nutzung von Web 2.0 und Social Media. Diese Herausforderung nehmen wir gerne an. Bei der Gestaltung der Medien genauso wie bei der Gestaltung von Programmen geht es um die differenzierte Auseinandersetzung mit unseren Zielgruppen und deren Bedürfnissen. Web 2.0 spricht eine Einladung aus: die Einladung zu interagieren und mitzugestalten.

### **Managing Diversity – Vernetzung bringt Vielfalt**

Ein breit angelegter Arbeitsprozess beschäftigt sich mit Managing Diversity-Strategien in den Programmen und auf der Ebene der Organisation. Im Sinne der Qualitätssicherung und professionellen Arbeitsprozessgestaltung war es KKA

### **Public discourse**

As an organisation that is supported by the state and in turn grants support to a wide variety of project organisers, KulturKontakt Austria has a duty to share knowledge and contribute it to the public discourse. We do this, for example, in the form of public events such as the autumn 2010 event series »Spot On«, which was devoted to the subject of dealing with diversity and difference.

### **Interdisciplinary work**

In its programme departments Educational Cooperation, Arts + Cultural Education and Cultural Cooperation + Arts Sponsorship, KulturKontakt Austria acts as a contact centre and mediator at many different levels. In view of its strategically important position at the interface between education systems (Austria, Europe, South Eastern Europe), the arts, culture and the business sector, cross-border and interdisciplinary work constitutes a core element of KKA's activities. Different systems have different framework conditions and each institution has its own culture. KulturKontakt Austria sees itself as a mediator between countries, systems, institutions and their cultures. This requires flexibility, empathy and genuine interest. Interdisciplinary cooperation and networking are important resources and competences in this context.

### **KKA creates networks – for itself and others**

Supra-regional networks such as ERI SEE, which is described in this issue of our magazine, are successful initiatives which, by fostering the exchange of experience at the level of education policy and between experts, make important contributions to the further development and implementation of education reforms.

Working together to find solutions is an enriching experience for all concerned. This is demonstrated by the successful example of the network meeting for cultural educators in the context of the K3 Programme – Cultural Education with Apprentices. TRADUKI is another example of successful cross-border and inter-organisational cooperation within the literature and publishing scene.

### **Social media: an invitation**

As far as the utilisation of Web 2.0, also known as the social media, is concerned, we all have a great deal more to learn. This is a challenge we are eager to accept. In developing forms of media presentation as well as in developing programmes, a differentiated examination of target groups and their needs has to come first. Web 2.0 extends an invitation: an invitation to interact and to participate in its development.

### **Managing diversity – networking brings diversity**

The development of strategies for managing diversity in programmes and at the organisational level is a broad-based work process at KKA. In view of our commitment to quality assurance and professional work processes, it has been



wichtig, den regen Austausch mit ExpertInnen und anderen Institutionen und Unternehmen aufzubauen und zu pflegen. Seit Juni 2010 nimmt KKA beispielsweise am Projekt »Vielfalt und Chancengleichheit im Betrieb« (ein Projekt des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte, ZARA, respACT, GPA-djp u.a.) teil und ist Netzwerkpartner.

#### **Zukunftsperspektive Zielgruppenarbeit**

KünstlerInnen, SchülerInnen, LehrerInnen, MultiplikatorInnen auf den unterschiedlichsten Ebenen – für sie und mit ihnen gestaltet KKA seine Programme. Die Kooperation mit den Zielgruppen ist in der Gestaltung und Weiterentwicklung von Projekten und Programmen wichtig. Denn nur durch die Einbindung derjenigen, die von KKA-Aktivitäten profitieren sollen, ist es möglich, deren Bedürfnisse und Erwartungen mitzudenken.

important to KKA to establish and cultivate active exchange with experts, other institutions and business enterprises. Since June 2010, for example, KKA has participated in the project »Vielfalt und Chancengleichheit im Betrieb« (Diversity and Equal Opportunities in the Workplace), organised by the Ludwig Boltzmann Institute of Human Rights, ZARA, respACT, GPA-djp and others), and is also a network partner.

#### **Target group work as a future perspective**

KulturKontakt Austria's programmes are designed for and with artists, school pupils, teachers and multipliers at all levels. Cooperation with target groups is important for the planning and further development of all projects and programmes. It is only by involving the people who are intended to profit from these activities that KKA can become sensitive to their needs and expectations.

# Schnittstelle für Bildungsentwicklungen

An Interface for Developments in Education

ERI SEE – EDUCATION REFORM INITIATIVE OF SOUTH EASTERN EUROPE



Aneta Grzeszykowska, Jan Smaga  
YMCA, 2005  
[KKA Artists in Residence 2006]

1  
ERI SEE wurde im Rahmen der »Task Force Bildung und Jugend« des Stabilitätspaktes für SOE unter österreichischem Vorsitz gegründet. Die Initiative basiert auf dem im Jahr 2003 von allen BildungsministerInnen Südosteuropas unterzeichneten »Memorandum of Understanding«.

2  
Dem zugrunde liegt ein im Juni 2010 in Brdo kod Kranja von den BildungsministerInnen der Länder Kroatien, Serbien, Mazedonien, Albanien und Montenegro, der Task Force und dem Regional Cooperation Council (RCC) unterzeichneten Memorandum.

1  
ERI SEE was established in the context of the »Task Force Education and Youth« of the Stability Pact for South Eastern Europe under Austrian chairmanship. The initiative is based on a Memorandum of Understanding signed by all the ministers of education of the South Eastern European countries.

2  
This is based on a Memorandum of Understanding signed in June 2010 in Brdo kod Kranja by the education ministers of Croatia, Serbia, Macedonia, Albania and Montenegro as well as by the Task Force and the Regional Cooperation Council (RCC).

KulturKontakt Austria ist seit der Gründung von ERI SEE Mitglied in dessen Beirat und unterstützt das Netzwerk auch finanziell.

KulturKontakt Austria has been a member of the Advisory Council of ERI SEE ever since its founding, and also supports the network financially.

[www.erisee.org](http://www.erisee.org)

Im Zuge der Transformationsprozesse durchlaufen alle Bildungssysteme in Südosteuropa grundlegende Reformen. Der primäre Fokus liegt dabei seit Jahren auf der formalen Bildung, sprich der Anpassung der Berufsbildung an die neuen Anforderungen der Arbeitsmärkte, der Universitätsreformen im Rahmen des Bologna-Prozesses, aber auch auf grundlegenden Veränderungen im Bereich der Allgemeinbildung. Das Ziel ist die Annäherung und Integration in den gemeinsamen europäischen Bildungsraum.

Eine wichtige Schnittstelle zwischen Bildungsentwicklungen in Südosteuropa und auf EU-Ebene wurde 2004 mit ERI SEE – Education Reform Initiative of South Eastern Europe<sup>1</sup> geschaffen. Die Initiative zielt darauf ab, die nationalen Bildungssysteme SOEs durch den Erfahrungsaustausch über bildungspolitische Entwicklungen innerhalb der EU und auch durch die regionale Zusammenarbeit zu stärken.

Um diese Ziele zu erreichen, gibt es unterschiedliche Aktivitäten. Besonderes Augenmerk liegt auf der Vernetzung von ExpertInnen. So finden beispielsweise regelmäßige Treffen von VertreterInnen der Ministerien zum Erfahrungsaustausch auf bildungspolitischer Ebene statt sowie regionale ExpertInnenworkshops zu Kernthemen europäischer Bildungsentwicklung. Dazu zählen u.a. lebensbegleitendes Lernen, nationale Qualifizierungsrahmen sowie Quality and Equity. So wichtig diese Vernetzung für einen nachhaltigen Austausch und die Weiterentwicklung im Bildungsbereich ist, so schwierig ist es mitunter, alle Beteiligten an einen Tisch zu bekommen. Manchmal scheitert das schon daran, dass nicht alle ExpertInnen zeitgerecht ein Einreisevisum für andere Länder der Region bekommen.

Zur Koordination der unterschiedlichen Aktivitäten wurde Ende 2004 ein regionales Sekretariat in Zagreb gegründet. Damit übernahm die Region verstärkt Verantwortung für den Verständigungsprozess in Südosteuropa. Als nächster Schritt ist die Etablierung eines internationalen Sekretariats in Belgrad für 2011 sowie dessen Co-Finanzierung durch die Länder geplant.<sup>2</sup> Zusätzlich geht es um die Einführung neuer Instrumente des Erfahrungsaustauschs, wie beispielsweise Peer-learning.

ERI SEE hat sich in den letzten Jahren als Netzwerk, das dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtet ist, erwiesen. »Letztendlich hängt der weitere Erfolg von der Region ab«, so KKA-Vorstandsvorsitzender Anton Dobart. »Wir können inhaltlich und finanziell unterstützen, genutzt werden muss das Netzwerk auch zukünftig aktiv von den Mitgliedsländern selbst«. /KKA Redaktion

In the course of the transformation process, all education systems in South Eastern Europe have been undergoing fundamental reforms. For years, the primary focus in this context has been on formal education, that is to say on the adaptation of vocational education and training to the new requirements of the labour markets, the reform of universities in accordance with the Bologna Process, and fundamental changes in the field of general education. The objective is to achieve harmonisation with and integration into the common system of education in the European region.

An important interface between the developments in education in South Eastern Europe and those at EU level was created in 2004 in the form of ERI SEE – Education Reform Initiative of South Eastern Europe<sup>1</sup>. The aim of the initiative is to strengthen national education systems in South Eastern Europe through the exchange of experience with respect to education policy developments in the EU as well as through regional cooperation.

In order to achieve these goals, a variety of activities have been initiated. Particular focus has been placed on the networking of experts. At the level of education policy, for example, representatives of the various education ministries meet regularly to exchange their experiences. At the regional level, education experts attend workshops on key issues of European education development, such as lifelong learning, national qualification frameworks, quality assurance and equity. Even though this type of networking is of the utmost importance for sustainable exchange and development in the field of education, it is sometimes extremely difficult to get all the persons involved to sit down together for discussion. Sometimes an attempt will fail simply because not all the experts involved are able to obtain an entry visa for another country of the region in time.

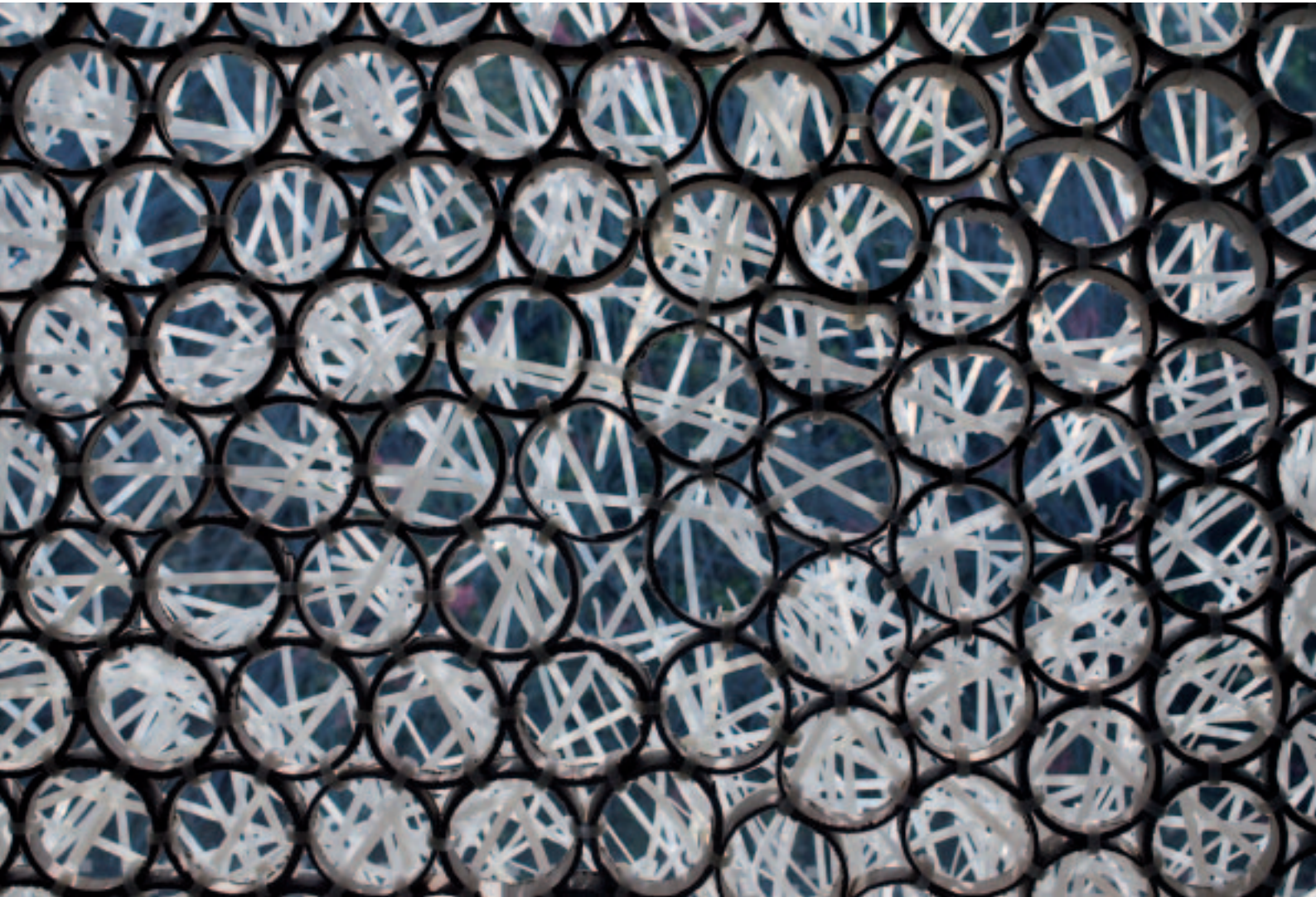
In order to coordinate the various activities, a regional secretariat was established in Zagreb at the end of 2004. The region thereby assumed greater responsibility for the communication process in South Eastern Europe. The next step will be the establishment of an international secretariat in Belgrade, co-financed by the South Eastern European countries, in 2011.<sup>2</sup> In addition, ERI SEE aims to introduce new instruments for the exchange of experience, for example peer learning. In recent years, ERI SEE has proven its worth as a network committed to the idea of sustainability. »Ultimately, the further success of this initiative depends on the region,« says Anton Dobart, Chairman of the Board of KulturKontakt Austria. »We can give support in terms of content and financial resources, but the network must also be actively utilised in the future by the member countries themselves.«

/KKA Editorial Staff

# Niemand ist eine Insel

Nobody is an Island

WARUM PERSÖNLICHER AUSTAUSCH UNERSETZBAR IST  
WHY PERSONAL EXCHANGE IS IRREPLACEABLE



Durch Vernetzung ergeben sich oft neue Einblicke: Das betrifft auch die Zusammenarbeit von KulturvermittlerInnen\_  
\_Networking often yields new insights: This also applies to cooperation between cultural educators.

Im Jahr 2009 feierte die Kulturvermittlung mit Lehrlingen in Österreich ihr 20-jähriges Jubiläum. Ursprünglich vom »Team Eigenart/Museum« und vom Büro für Kulturvermittlung entwickelt und betreut, wird die Arbeit seit 2004 von KKA fortgeführt. Das Programm K3 – Kulturvermittlung mit Lehrlingen setzt beim dualen Ausbildungssystem an und bietet in Ergänzung dazu Projekte kultureller Bildung an. Dadurch haben beispielsweise angehende TischlerInnen oder Einzelhandelskaufleute die Möglichkeit, sich mit Kunstschaffenden über kulturelle Themen auszutauschen.

Das Konstrukt dahinter ist komplex, denn es bedarf einer guten Zusammenarbeit und Abstimmung auf unterschiedlichen Ebenen. Immerhin arbeiten bei einem K3-Projekt KünstlerInnen und KulturvermittlerInnen mit Lehrlingen zusammen, die sowohl in den Alltag der Berufsschule als auch in den eines Lehrbetriebs eingebunden sind.

In den letzten Jahren haben sich in den Bundesländern lose Teams zusammengefunden, die zumeist von einer Person koordiniert werden. So wird beispielsweise gewährleistet, dass die Projekte an unterschiedlichen Schulen stattfinden und regionale Bedürfnisse und Gegebenheiten berücksichtigt werden. Durch die Kontinuität und die gleichzeitige Offenheit der Teams für neue Impulse ist ein hoher Standard der Angebote gewährleistet.

Trotz der mitunter sehr unterschiedlichen Projekte, sehen sich die ProjektleiterInnen oft mit ähnlichen Fragestellungen und Herausforderungen konfrontiert. Um ihnen einen Austausch untereinander zu ermöglichen, organisiert KKA Vernetzungstreffen – und dabei zeigt es sich, dass mitunter schon die Erkenntnis, mit manchen Problemen nicht allein dazustehen, hilfreich ist.

Ein ähnlicher Ansatz findet sich bei der Initiative »Kulturvermittlung mit Schulen an Bundesmuseen 2010«, die vom BMUKK gefördert und von KKA beratend begleitet wird. Hier organisiert KKA Treffen für die LeiterInnen der Vermittlungsabteilungen aller Bundesmuseen und der Projektverantwortlichen sowie eine Netzwerk-Tagung. Auch wenn einige TeilnehmerInnen den Zeitaufwand kritisierten, überwogen dennoch die positiven Aspekte des gegenseitigen Austauschs. Denn einerseits ging es bei den bisherigen drei Treffen um inhaltlichen Diskurs, wie beispielsweise die Zusammenarbeit mit MuseumsbesucherInnen mit geringen Deutschkenntnissen, andererseits war das Empowerment der Vermittlungsteams in den einzelnen Häusern ein wesentliches Thema. Somit zielten die Treffen auch darauf ab, die durch die Vermittlungsinitiative fokussierte Aufmerksamkeit museumsintern zu nutzen, Allianzen entstehen zu lassen und zukünftig auch museumsübergreifende Projekte umzusetzen, um die Vermittlungsarbeit als solche zu stärken.

/KKA Redaktion

2009 marked the 20th jubilee of cultural education with apprentices in Austria. Originally developed and supervised by »Team Eigenart/Museum« and the »Büro für Kulturvermittlung« (Office for Cultural Education), the programme was taken over by KulturKontakt Austria (KKA) in 2004 and has been an important field of activity of the organisation ever since. The so-called K3 Programme takes the dual system of vocational education and training (apprenticeship in a company plus compulsory vocational school) as a starting point and supplements it with cultural education projects. Participating apprentices, such as prospective carpenters or retail salespersons, are given the opportunity to exchange ideas about cultural subjects with professional artists.

The structure of the programme is complex, since it requires good cooperation and coordination at several levels. After all, in a K3 project, artists and cultural educators work together with apprentices who are involved in practical training with a business enterprise in addition to attending daytime courses at a vocational school.

In recent years, flexible teams, usually coordinated by one person, have been put together in the Austrian provinces. This ensures, for instance, that the projects can take place at various different schools and that regional needs and conditions are taken into account. The continuity of these teams in combination with their openness for new impulses guarantees that high standards of quality are maintained in the projects offered. Despite the wide variety of different projects, the respective project leaders are often confronted with similar issues and challenges. In order to give them an opportunity for exchange, KKA organises network meetings – and these have shown that sometimes just knowing that other people face similar problems can be helpful.

A similar approach is being taken in the initiative »Cultural Education with Schools at Federal Museums 2010«, for which the Federal Ministry for Education, Arts and Culture provides the funding and KKA provides advice and assistance. Here KKA organises meetings for the heads of the education departments at all the federal museums and the persons in charge of the various projects, as well as a network conference. Even though some participants feel that these meetings take too much time, this criticism is outweighed by the positive aspects of the reciprocal exchange. The three meetings held so far have focussed not only on the discussion of specific issues, such as how to work with museum visitors who speak little German, but also on the empowerment of the education teams in the individual museums. Thus, these meetings also took advantage of the attention that the education initiative has brought to bear on this area of activity, in order to deal with internal issues, create alliances and also initiate the future implementation of inter-museum projects that will strengthen cultural education at museums as a whole. /KKA Editorial Staff

# Wenn Jugendliche zu UnternehmerInnen werden

## When Young People Become Entrepreneurs

ECO NET:

VERNETZUNG AUF SCHULEBENE

NETWORKING AT THE SCHOOL LEVEL



Nicht nur Honig und eingelegtes Obst wird von SchülerInnen auf Übungsfirmenmessen verkauft. Mitunter sind es auch Reisen und Fallschirmsprünge.  
\_At training firm fairs, the pupils sell all kinds of products: from honey and preserves to tourist packages and parachute jumps.

<sup>1</sup>  
ECO NET wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und dem BMUKK finanziell unterstützt. ECO NET is subsidised by the Austrian Development Agency and the Federal Ministry for Education, Arts and Culture.

Sie gründen Firmen, sie verkaufen Bioprodukte, Reisen, Grundstücke oder Telefonanschlüsse, sie entwickeln Business-Pläne und Marketing-Strategien, schließen Bankgeschäfte ab und bezahlen Steuern. Zahlungen werden simuliert und Waren virtuell ausgeliefert. Das Führen unterschiedlicher Betriebe kommt bei den SchülerInnen gut an – auch wenn sich alles auf virtueller Ebene abspielt. Das praktische Durchspielen aller Abläufe eines realen Betriebs im Rahmen so genannter »Übungsfirmen« ist in vielen Ländern Südosteuropas mittlerweile fester Bestandteil der schulischen Wirtschaftsausbildung geworden. Denn im Übungsfirmenunterricht werden sowohl größtmögliche Praxisnähe als auch unternehmerisches Denken gefördert. Zusätzlich unterstützt diese spezielle Art des Unterrichts den Erwerb zentraler Schlüsselqualifikationen wie Eigeninitiative, Teamfähigkeit und interkulturelle Sensibilität. Diese sind auch in Südosteuropa immer wichtiger für die moderne Arbeitswelt. Im Rahmen des Projekts ECO NET unterstützt KKA seit 2001 die Einführung von Übungsfirmenunterricht in den Ländern Südosteuropas.

#### **Grundlage für Übungsfirmenarbeit sind Netzwerke – auf nationaler und internationaler Ebene.**

Schon das Konzept der Übungsfirma an sich funktioniert nur durch Vernetzung – nur durch den Handel der virtuellen Firmen untereinander funktioniert die Simulation eines Marktes. Der rege Austausch unter den Übungsfirmen und der dafür notwendige Aufbau von Netzwerken sind daher auch zentraler Bestandteil des Projekts ECO NET. Sogenannte Service Centers sichern jeweils auf nationaler Ebene ein aktives ÜFA-Netzwerk, in dem sie z. B. nationale Firmenregister führen, den nationalen und internationalen Geldverkehr sichern oder nationale Messen organisieren. Um das Kennenlernen der einzelnen Personen hinter den Service-Center-Stellen zu erleichtern und die Service Centers wiederum untereinander zu vernetzen, finden regelmäßig regionale Treffen statt – das letzte Ende November 2010 in Wien. Dort ging es auch um die Etablierung eines »Messenzirkels«, der dazu dient, dass Übungsfirmenmessen auf nationaler Ebene jeweils auch für Übungsfirmen der Nachbarländer geöffnet werden, um so den regionalen Austausch weiter zu stärken. Regionale und internationale Messen fördern jedoch nicht nur den »Umsatz«. Sie machen auch neugierig auf die Länder, aus denen die jeweiligen Übungsfirmen kommen und ermöglichen ein Lernen von, mit und über einander – und nicht nur für die beteiligten SchülerInnen. LehrerInnen, SchuldirektorInnen und MinisteriumsvertreterInnen tauschen im Rahmen dieser Messen regelmäßig ihre Erfahrungen in der Einführung des Übungsfirmenunterrichts ins jeweilige Bildungssystem aus. /KKA Redaktion

They establish companies, sell organic products, tourist packages, real estate or telephone connections, develop business plans and marketing strategies, conclude bank transactions and pay taxes. Payments are simulated and goods are delivered in cyberspace. The pupils enjoy managing a variety of business operations – even though it all happens on a virtual level. Acting out all the processes of a real business enterprise in the context of so-called »training firms« has become a fixed element of commercial school education in numerous countries of South Eastern Europe. The training firm learning method is highly practice-oriented and fosters entrepreneurial thinking. In addition, this special teaching method promotes the acquisition of key competences such as personal initiative, the ability to work in a team and intercultural sensitivity, all of which are becoming increasingly important in the modern working world, including South Eastern Europe. In the context of the ECO NET project, KulturKontakt Austria has supported the introduction of the training firm learning method in the countries of South Eastern Europe since 2001.

#### **The basis for training firm learning is provided by networks – at both the national and the international level.**

The training firm concept itself only functions through networking: the market is simulated through trading between virtual companies. Central elements of the ECO NET project are therefore the active exchange between training firms and the establishment of the necessary networks. So-called service centres ensure that the training firm network remains active at the national level, for example by maintaining a national company register, managing virtual national and international monetary transactions and organising national training firm fairs. In order to network the service centres with one another and make it easier for the individual persons operating them to become acquainted, regional meetings are held on a regular basis; the most recent of these took place at the end of November 2010 in Vienna. This meeting focussed on the establishment of a regular calendar of regional training firm fairs by opening up national fairs to training firms from neighbouring countries. Regional and international fairs not only promote »turnover«, they also raise the participants' interest in the countries where other training firms are based and enable the persons involved to learn from, with, and about each other – and this applies not only to the pupils. The fairs give teachers, principals and ministry representatives the opportunity to exchange their experiences regarding the introduction of the training firm learning method in their respective education systems on a regular basis. /KKA Editorial Staff

# TRADUKI

## Übersetzungen aus, nach und in Südosteuropa

### Translations from, to and within South Eastern Europe

Wie bringt man die Literatur- und Verlagsszenen aus 13 Ländern in einen fruchtbaren Dialog und führt sie hin zu funktionierenden Kooperationen? Wie können private Stiftungen und öffentliche Institutionen, darunter zwei Ministerien, zu einer Arbeitsstruktur finden, die den sehr unterschiedlichen Ansprüchen gerecht wird? Wie baut man ein Netzwerk, das, getragen von so vielen, lernen muss mit unterschiedlichsten Situationen umzugehen und dabei ein anspruchsvolles und engagiertes Programm zu entwickeln? Ein Netzwerk, das in Südosteuropa nach Jahren der Konflikte, des Zerfalls eines und der Bildung neuer Staaten versucht, Vorbehalten zu begegnen und neue Verbindungen herzustellen und täglich aufs Neue Grenzen in jeder Hinsicht überwinden muss?

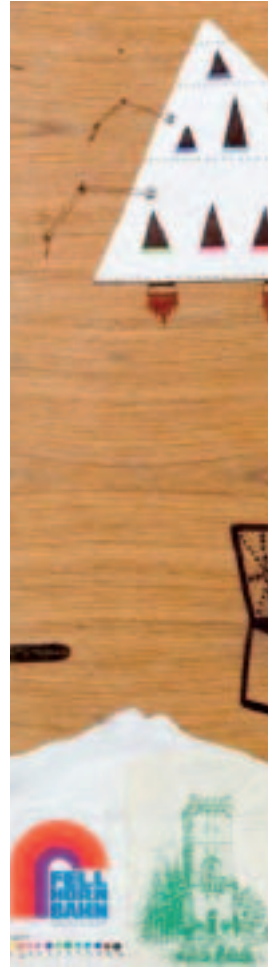
TRADUKI wird von einem Programm- und einem Lenkungsausschuss geführt, die über Förderungen und Programmschienen entscheiden. Diesen beiden Gremien obliegt die Kontrolle der widmungsgemäßen und sparsamen Verwendung der zur Verfügung stehenden Mittel. Das allein ist schon keine so einfache Sache, da hier private wie öffentliche Gelder zusammenfließen, gemeinsam ausgegeben werden und doch einzeln abgerechnet werden müssen.

Die Geschäftsstelle in Berlin, geführt von der S. Fischer Stiftung, verwaltet nicht nur die Gelder, sondern ist auch für alle administrativen Angelegenheiten die zentrale Anlaufstelle und darüber hinaus Ansprechpartner für alle Förderansuchen für Übersetzungen deutscher Literatur und Sachbücher in die verschiedenen Sprachen Südosteuropas. Zusätzlich gibt es ein Büro in Sarajevo, das alle Förderungen für Übersetzungen zwischen den Sprachen Südosteuropas betreut, die Homepage aktuell hält, Workshops, Lesungen und Buchpräsentationen in der Region organisiert. KulturKontakt Austria in Wien begutachtet Förderansuchen für Übersetzungen ins Deutsche, stellt Portfolios her, um auf noch unbekannte literarische Stimmen aufmerksam zu machen und organisiert Veranstaltungen in Österreich.

How do we initiate fruitful dialogue between the literature and publishing scenes of 13 different countries and induce them to engage in well-functioning cooperation? How can private foundations and public institutions, among them two government ministries, achieve a structure for working together that meets the requirements of all concerned? How do we build a network which, with so many different parties involved, must learn to deal with a wide variety of situations while developing an ambitious and committed programme? A network, moreover, which in South Eastern Europe, after years of conflicts, the dissolution of one state and the formation of new ones, must overcome boundaries – in every sense of the word – every day anew in its attempt to confront prejudices and establish new connections?

TRADUKI is headed by a programme committee and a steering committee, which decide on subsidies and on programmes and their objectives. These two bodies are responsible for ensuring that the available resources are utilised appropriately and economically. This alone is no simple matter, since funds are provided by various private and public institutions and combined for use, after which accounts have to be rendered separately for each sponsor.

The business office in Berlin, operated by the S. Fischer foundation, not only manages the funds but is also the central point of contact for all administrative matters as well as for all applications for subsidies of translations of German literature and non-fiction into the various languages of South Eastern Europe. An additional office in Sarajevo deals with all subsidy applications for translations between the languages of South Eastern Europe, updates the website and organises workshops, readings and book presentations in the region. KulturKontakt Austria in Vienna reviews subsidy applications for translations into German, prepares portfolios aimed at drawing attention to literary voices that are still unknown, and organises events in Austria.





All das setzt einen ständigen Kommunikationsfluss voraus, ein stetes Bemühen um Transparenz und die Nachvollziehbarkeit der einzelnen Schritte, regelmäßige Abstimmung von Programmdetails und anderen organisatorischen Notwendigkeiten. Im Falle von TRADUKI gelingt dies nun schon seit drei Jahren, – nicht nur, weil alle Beteiligten getragen werden von der gemeinsamen Überzeugung und der Freude an der Sache, sondern auch, weil sich hier persönliche Sympathie mit großem Engagement trifft. Arbeit bedeutet dieses Miteinander dennoch. Das Funktionieren eines solchen Netzwerkes ist nicht selbstverständlich und bedarf viel Aufmerksamkeit sowie Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse der anderen. Vor allem aber bedarf es der Einsicht, dass man gemeinsam ungleich viel mehr bewegen kann als jeder einzelne allein.

/KKA Annemarie Türk

The preconditions for all of this are a continuous flow of communication, unremitting efforts to achieve transparency and comprehensibility of the individual procedural steps, regular coordination of programme details, and other organisational necessities. In the case of TRADUKI, this has functioned successfully for three years now – not only because all those involved are motivated by a common conviction and joy in their work, but also because here, personal sympathy is combined with high commitment.

Nevertheless, this type of cooperation involves a lot of hard work. The proper functioning of a network of this type is not something that can be taken for granted; it requires a great deal of attentiveness to and understanding of the needs of each of the other participants. Above all, it requires the insight that far, far more can be achieved working together than if the parties were working individually. /KKA Annemarie Türk

#### Projektpartner / Project Partners

Auswärtiges Amt Deutschland /  
Federal Foreign Office of Germany

Goethe-Institut

Javna agencija za knjigo Republike  
Slovenije

KulturKontakt Austria

Österreichisches Bundes-  
ministerium für europäische und  
internationale Angelegenheiten /  
Austrian Federal Ministry for  
European and International Affairs

S. Fischer Stiftung

Schweizer Kulturstiftung  
Pro Helvetia / Swiss Arts Council  
Pro Helvetia

[www.traduki.eu](http://www.traduki.eu)

## AUSSTELLUNG

### STATEMENT: I ADVOCATE FEMINISM

Eine Ausstellung mit Arbeiten von Elena Kovylyna (RU), Igor Grubić (HR) & Lana Čmajčanin (BA), Patricia Teodorescu (RO), kuratiert von Olivia Nitis  
Die Ausstellung »I Advocate Feminism« beschäftigt sich mit dem unbequemen, feministischen Kampf gegen alltägliche Diskriminierung, sexuelle Unterdrückung und patriarchale Umgangsformen und zeigt Feminismus als politisches und soziales Engagement. Im Zentrum stehen dabei nicht frauenspezifische Themen, sondern die Veränderung hin zu einem gleichwertigen Umgang beider Geschlechter miteinander und damit einhergehend ein Ende des Patriarchats.

#### ERÖFFNUNG

11.01.2011, 19.00 Uhr

#### AUSSTELLUNGSDAUER

12.01.–25.02.2011

#### ORT

Galerie ArtPoint  
Universitätsstraße 5, 1010 Wien  
[www.kulturkontakt.or.at/artpoint](http://www.kulturkontakt.or.at/artpoint)

## AUSSTELLUNG

### IGOR ESKINJA: INHABITANTS OF GENERIC PLACES

Der kroatische Künstler, KKA-Artist-in-Residence 2007 und Henkel Nachwuchspreisträger 2006, macht zur Zeit international Karriere und ist bei vielen wichtigen Ausstellungsprojekten zu Gast. Für den Ausstellungsraum Tresor im Bank Austria Kunstforum plant Eskinja neue Arbeiten. Zur Ausstellung erscheint ein zweisprachiger Katalog. Dies ist der vierte Band der Katalogreihe, die von KKA, Bank Austria und Bank Austria Kunstforum herausgegeben wird.

#### AUSSTELLUNGSDAUER

21.01.–06.03.2011

#### KATALOGPRÄSENTATION

16. oder 23.02.2011

#### ORT

Bank Austria Kunstforum/Tresor  
Freyung 8, 1010 Wien  
[www.bankaustria-kunstforum.at](http://www.bankaustria-kunstforum.at)

## PODIUMSDISKUSSION

### WRITING THE FUTURE – COMPOSING WITH CHILDREN AND TEENAGERS

Eine Veranstaltung im Rahmen von impuls. 7th International Ensemble and Composers Academy for Contemporary Music 2011.

»Wie klingt Zukunft?« Fragt man ein Kind danach, reagiert es zu meist unmittelbar und unvoreingenommen. Die überraschenden, oft auf den Punkt gebrachten Antworten eines jungen Menschen können auch so manche/n Komponisten/in zum Staunen bringen. Denn nicht nur die SchülerInnen erweitern in Kompositionsworkshops ihren Horizont: Vier KomponistInnen erzählen aus ihren reichen Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und diskutieren, welche Rahmenbedingungen und Tools notwendig sind, um die Grundvoraussetzungen für ein gelungenes Projekt zu schaffen. In Kooperation mit dem Ernst Krenek Forum.

#### ES DISKUTIEREN

(in englischer Sprache):  
Cordula Bösze (Komponistin, Musikvermittlerin), Christian Schiller (Komponist), Wolfgang Suppan (Komponist), Klaus Dorfegger (Komponist, Fachinspektor für Musikerziehung Steiermark)

#### MODERATION

Marie-Therese Rudolph  
(KulturKontakt Austria)

#### TERMIN

09.02.2011, 19.30 Uhr

#### ORT

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Florentinersaal  
Leonhardstraße 15, 8010 Graz  
Infos unter  
[www.impuls.cc](http://www.impuls.cc)

## BUCHPRÄSENTATION

### ARCHIPEL

Almanach rumänischer Literatur aus der Republik Moldau übersetzt ins Deutsche, Englische und Französische. Moldova PEN Centru, 2010

Die zeitgenössische Literatur aus Moldau ist in Mittel- und Westeuropa weitgehend unbekannt. In diesem Buch wird erstmals der Versuch unternommen, 31 SchriftstellerInnen aus diesem Land international vorzustellen. Der Namen des Bandes verweist auf berechtigten historischen Gründen auf das berühmte Werk von Alexander Solschenizyn: Archipel Gulag. Er drückt aber auch eine gewisse Zerstreuung der rumänischen Literatur und ihrer AutorInnen aus, die fernab auf einsamen kleinen »Inseln« nach einer langen Zeit politischen und ideologischen Terrors versuchen, wieder die Einheit des »Kontinents« herzustellen, deren Teil sie waren. Der Band ist eine Initiative des moldauischen PEN-Zentrums und wurde von KKA wesentlich unterstützt. Bei der Buchpräsentation ist Vitalie Ciobanu, Präsident des moldauischen PEN, anwesend.

#### BUCHPRÄSENTATION

17.02.2011, 19.30 Uhr

#### ORT

Hauptbücherei,  
Urban-Loritz-Platz 2a, 1070 Wien  
[www.kulturkontakt.or.at/archipel](http://www.kulturkontakt.or.at/archipel)

## THEATERPRÄSENTATIONEN

### DIE BESTEN AUS DEM SÜD/OSTEN

Die Zusammenarbeit von KKA mit dem Volkstheater wird auch 2011 fortgesetzt. Im Februar kommt es in der Spielstätte Hundsturm zu einer Neuauflage der »Besten aus dem Süd/Osten«. Gezeigt wird neues Theater aus der Türkei mit Gastspielen, szenischen Lesungen, Buchpräsentation und Diskussionsforen.

#### TERMIN

25. und 26.02.2011

#### ORT

Volkstheater Hundsturm  
Margaretenstraße 166, 1050 Wien  
[www.volkstheater.at](http://www.volkstheater.at)

**AUSSTELLUNG****KKA-ARTISTS IN RESIDENCE  
01/2011**

Werkpräsentation der GastkünstlerInnen Milijana Istijanović (Montenegro), Haim Sokol (Russland) und Boba Mirjana Stojadinović (Serbien)

**ERÖFFNUNG**

08.03.2011, 19.00 Uhr

**AUSSTELLUNGSDAUER**

09.03.2011–01.04.2011

**ORT**

Galerie ArtPoint  
Universitätsstraße 5, 1010 Wien  
[www.kulturkontakt.or.at/AIR](http://www.kulturkontakt.or.at/AIR)

**BILDUNGSKOOPERATION****BNE-KONFERENZ**

Im Rahmen des KKA-Schwerpunkts Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) findet in Kroatien im Frühjahr 2011 eine regionale Südosteuropa-Konferenz zu neuesten nationalen und internationalen Entwicklungen in diesem Bereich statt. Im Zuge der Konferenz werden Ergebnisse des in Kroatien abgeschlossenen Projektes zur Entwicklung eines BNE-Ausbildungslehrgangs vorgestellt.

[www.k-education.at](http://www.k-education.at)

**KREATIVWETTBEWERB / SCHULE****PROJEKTEUROPA 2010\_2011**

Mit dem Thema »aktiv, kreativ, partizipativ – MitWirkung!« bezieht sich der Kreativwettbewerb auf das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit (2011). Projekt Europa wurde zur Präsentation im Rahmen des Europäischen-Jahres-der-Freiwilligentätigkeit-2011-Europa-Tour eingeladen, die vom 25.–27.01.2011 im Wiener Rathaus stattfinden wird.

**EINSENDESCHLUSS**

18.03.2011

[www.projekt-europa.at](http://www.projekt-europa.at)

**AUSSCHREIBUNG / SCHULE****YOUNG EUROPEAN AWARD 2011**

»Access to music« ist das Motto des YEAH! Young EARopean Award 2011. Der Wettbewerb zeichnet phantasievolle und innovative Bühnen- und Konzertformate aus ganz Europa aus, die mit kreativen Beiträgen Zugänge zur »klassischen« Musik eröffnen.

Gesucht werden professionelle Bühnenproduktionen für Kinder und Jugendliche sowie für generationenübergreifende Zielgruppen. Eingereicht werden können Einzelkonzerte und andere Konzert- und Musiktheaterprojekte, die in der Spielzeit 2009/2010 und 2010/2011 durchgeführt wurden. Zusätzlich vergibt der Award 2011 den Förderpreis »Process« an partizipative Projekte für Kinder und Jugendliche sowie altersgemischte Zielgruppen. Hier steht der Prozess der Begegnung mit Musik, unabhängig von Präsentationen oder Aufführungen, im Fokus. Der Award ist eine Initiative der Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, der Stadt Osnabrück und des Netzwerk junge ohren.

KKA ist Kooperationspartner.

**BEWERBUNGSSCHLUSS**

01.06.2011

[www.yeah-festival.de](http://www.yeah-festival.de)

## KULTURKONTAKT AUSTRIA (HG.)

### GRENZVERKEHR II. UNTERWEGS

Drava-Verlag 2010.

ISBN: 978-3-85435-627-1, EURO 21.00

Mit Beiträgen von Vasile Baghiu (RO), Dato Barbakadse (GE), Muharem Bazdulj (BA), Rumena Buzarovska (MK), Teodora Dimova (BG), Marian Draghici (RO), Mirza Fehimović (BA), Tamas Jonas (HU), Tengis Khachapuridse (GE), Marija Knežević (RS), Marius Kopcsay (SK), Reet Kudu (EE), Asmir Kujović (BA), Nikola Madzirov (MK), Jovan Nikolić (RS), Alek Popov (BG), Delimir Rešicki (HR), Eginald Schlattner (RO), Faruk Šehić (BA), Goce Smilevski (MK), Ognjen Spahić (ME), Agron Tufa (AL), Srđan Valjarević (RS), Maja Vidmar (SI)

24 Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus zwölf Ländern Ost- und Südosteuropas nehmen mit auf Reisen durch Europa und erzählen von ihren Schwierigkeiten, Grenzen zu überwinden. Ihre Texte gewähren seltene Einblicke in die zeitgenössische Literatur zwischen Tallinn und Skopje, Tirana und Tiflis. Alle AutorInnen waren in den vergangenen Jahren Stipendiaten des Writers-in-Residence-Programms von KulturKontakt Austria (Milo-Dor-Stipendien) und wurden eingeladen, einen Beitrag für die Anthologie zu verfassen. Die Texte erscheinen auf Deutsch und in der jeweiligen Originalsprache.

## KULTURKONTAKT AUSTRIA (HG.)

### HAUTNAH – WAS PASSIERT, WENN KÜNSTLERINNEN AN DIE SCHULE KOMMEN?

Die neue Broschüre gibt einen umfassenden Überblick über partizipative Kunstvermittlung an Schulen in Österreich, die in Zusammenarbeit mit KünstlerInnen verschiedener Sparten stattfindet. Die Publikation beinhaltet Texte von ExpertInnen zu den Rahmenbedingungen, den unterschiedlichen Rollen der Beteiligten und den Wirkungen der Zusammenarbeit zwischen SchülerInnen, LehrerInnen und KünstlerInnen sowie Praxisbeispiele, Statements und Interviews. Kostenlos zu bestellen:

[kulturvermittlung@kulturkontakt.or.at](mailto:kulturvermittlung@kulturkontakt.or.at)

## INCREASE – INTERCULTURAL CREATIVITY OF SENIORS (HG.)

### INCREASE GUIDE ZUR KULTURELLEN KREATIVITÄT IM ALTER.

Die Grundtvig-Lernpartnerschaft InCreaSe – Intercultural Creativity of Seniors, gefördert aus dem Programm für lebenslanges Lernen der Europäischen Kommission, untersuchte zwei Jahre lang neue Ansätze in der Kulturarbeit mit Älteren in Europa. Im »InCreaSe Guide« haben die Partner aus acht europäischen Ländern ihre Erfahrungen und Handlungsempfehlungen zusammengefasst.

Download: [www.increase-project.eu](http://www.increase-project.eu)

## JÖRG KANTEL

### PER ANHALTER DURCH DAS MITMACH-WEB

Publizieren im Web 2.0: Von Social Networks über Weblogs und Wikis zum eigenen Internet-Fernsehsender. ISBN 978-3-8266-1793-5 Mitp-Verlag 2009

Jörg Kantel zeigt, wie man die Werkzeuge, die das Web 2.0 zur Verfügung stellt, nutzen kann, um im Internet zu publizieren. Gleichzeitig vermittelt er Hintergrundwissen und erklärt, was hinter den Begriffen wie Flickr, YouTube, RSS, Wiki u.a. steckt.

## BMUKK

### KUNST- UND KULTURBERICHT 2009

Die Berichte über die Kunst- und Kulturförderung des Bundes sind erschienen. Download:

[www.bmukk.gv.at/kultur/bm/index.xml](http://www.bmukk.gv.at/kultur/bm/index.xml)

[www.bmukk.gv.at/kunst/bm/kunstberichte.xml](http://www.bmukk.gv.at/kunst/bm/kunstberichte.xml)

## KKA

### MEDIA TOOLS

[www.vimeo.com/kka](http://www.vimeo.com/kka)

[www.youtube.com/KKAchannel](http://www.youtube.com/KKAchannel)

## MEDIA OWNER AND PUBLISHER

KulturKontakt Austria,  
Universitätsstraße 5, 1010 Vienna  
ZVR 617182667  
t +43 1 523 87 65-15  
[redaktion@kulturkontakt.or.at](mailto:redaktion@kulturkontakt.or.at)  
[www.kulturkontakt.or.at/magazin](http://www.kulturkontakt.or.at/magazin)

## DIRECTOR

Gerhard Kowař

## EDITORS IN CHIEF

Ursula Hilmar,  
Head of PR+Marketing;  
Nicolette Wallmann  
Head of Programme Development

## STAFF OF THIS ISSUE

Doris Geml, Annemarie Türk

## PROOFREADING

Beverley Blaschke, Alma Vallazza

## TRANSLATION

Beverley Blaschke  
Judith Wolfframm

## PICTURE CREDITS

Cover Vlad Nancă  
p 2 KKA/Lukas Beck  
p 3 Kurt Ecker  
p 4-9 KKA/Gertrud Lukacsek  
p 10, 13, 14 Arpine Tokmajyan  
p 19 Irina Botea  
p 20/21 Tina Smrekar  
p 23 Vlad Nancă  
p 24 Milorad Djokić  
p 26, 29 Bojana Lukić  
p 30 Aneta Grzeszykowska,  
Jan Smaga/Courtesy Zacheta  
National Gallery of Art, Warsaw/  
Sebastian Madejski  
p 32 Eva Lausegger  
p 34 KKA  
p 37 Marko Tadić

## GRAPHIC DESIGN

Dechant Grafische Arbeiten

## PRINT REMAprint

December 2010  
KulturKontakt JG7, H3

P.B.B. Verlagspostamt 1010 Vienna,  
Place of Publication Vienna,  
GZ 04Z035515  
Sponsoring Post

KulturKontakt Austria acts on behalf  
of the Austrian Federal Ministry for  
Education, Arts and Culture.